Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1927

50. Jahrgang. Winnipeg, Man. den 29. Juni 1927 Nummer 26

Jesus Christus unser Herr.

Ich ruh' in seinen Wunden
Und lehn' an seiner Brust.
Das gibt mir sel'ge Stunden
Und reine Himmelslust.
Hier will ich stets verweilen,
Bis sichtbar er erscheint;
Und alle zu ihm eilen,
Die hier im Herrn vereint.
Dann richtet er die Werke
Und macht von Schlacken frei;
So daß es jeder merke,
Wie wert sein Dienen sei.
Dann folgt die große Stunde,
Im obern Königssaal —
Es ist die höchste Kunde:
„Des Lammes Hochzeitsmahl!"

Der Krönungstag wird kommen,
Der Vater setzt die Kron',
Auf ihn und alle Frommen,
Für treuen Dienst zum Lohn.
Er trägt die Herrscherkronen,
Auf seinem heil'gen Haupt,
Die alle Herrscherthronen,
Ihm schnöde einst geraubt.
Er wird das Zepter führen,
Mit der gerechten Hand;
Er wird die Welt regieren,
Wie sie's noch nie gekannt.
Dann wird es Friede werden,
Wonach die Schöpfung sehnt,
Die jetzt in viel Beschwerden,
Aechzet, seufzt und stöhnt.

P. C. Penner.
(Eingesandt durch John F. Funk.)

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

(Joh. 20, 29.)

Eine sehr große Bedeutung für uns hilflose und gefallene Menschen hat der Glaube. Was ist Glaube? Ebr. 11, 1, gibt die Antwort: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." Wenn wir die Sonne an regnerischen Tagen nicht sehen, so glauben wir doch, daß sie da ist und auch scheint, nur über den Wolken; die Wolken verdecken uns die Sonne, aber da ist sie. So gewiß wir uns dessen sind, daß die Sonne da ist, auch wenn wir sie nicht sehen, so gewiß sollen wir uns der Dinge sein, die wir glauben haben, und dann werden wir **selig** oder mit anderen Worten **glücklich** sein; denn Jesus sagt zu Thomas; „**Selig** sind, oder glücklich, die nicht sehen und doch glauben." Denken wir an Moses, wie unglücklich er sich machte dadurch, daß er nicht glaubte am Haderwasser und welche schwere Folge dieser Unglaube nach sich zog. Moses **sah** noch nicht, daß der Fels Wasser gab und glaubte auch nicht, daß bloßes Reden zum Fels Wasser hervorbringen würde und war sicherlich auch nicht selig als er zum Volke sagte: Werden wir auch Wasser aus diesem Felsen bringen. Er schlug den Felsen, und es kam Wasser heraus. O, wie unglücklich war er als er ihn zweimal schlagen mußte. Und die bedauernswerte Folge war noch, daß er nicht in das Land Kanaan hinein durfte, das Ziel nicht erreichen konnte. Wie selig aber wäre Moses gewesen, wenn er geglaubt hätte, was er nicht sah. Wie groß und bedeutungsvoll ist doch das Wort Jesu: **Selig** sind, die nicht sehen und doch glauben. Auch Thomas war nun 8 Tage lang unglücklich, weil er nicht glaubte, was er nicht sah; es war sein eigener Schade. Thomas hätte sollen glauben, weil er so viele Zeugen von der Auferstehung Jesu vor sich hatte, und weiter, dreimal hatte der Herr Jesus sein Leiden angekündigt und immer hinzugefügt: und am dritten Tage muß er auferstehen. Seine Stützpunkte hätten also sein sollen: die Zeugen und Gottes Wort.

Um glücklich zu sein schon auf dieser Erde, muß ein Christ Glauben haben an zwei besonders wichtige Dinge, die er nicht sieht, und zwar gestützt auf Gottes Wort und vieler Zeugen Wort. Er muß glauben, daß Gott ihm genügend Kleider und Nahrung für seinen Leib geben wird. Deshalb ermahnet ja der Herr Jesus auch die Vögel und Lilien anzusehen. Die Rußländer haben in der schweren Hungersnot gute Erfahrungen hierin gemacht. Wer da glaubet, ehe er etwas sah davon, daß er würde geholfen werden, der ist sicherlich glücklich gewesen. Wer nicht glaubte, hatte ein schweres Leben. Wie zutreffend ist auch hier das Wort: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Die Sorgen um das irdische Fortkommen machen einen Christen müde und tief unglücklich. Alte Personen, die auf ihrem zurückgelegten Lebensweg schon so bittere Erfahrungen im Broterwerb gemacht haben und besser als jüngere Personen wissen, wo's Brot herkommt, werden vom Feinde leicht stark mit Nahrungssorgen geqäult, wenn sie nicht auf Gott vertrauen, daß er sie hindurchbringen wird. Darum, will auch solcher glücklich sein, so folge er dem Rate Jesu: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Tut er es nicht, so kann er sogar um seinen Verstand kommen.

Zweitens: Um glücklich zu sein, muß ein Christ glauben, daß Gott ihn im Glaubenskampf erhalten wird und daß ihn niemand aus seiner Hand reißen wird, wenn er solches auch noch nicht sieht, er wird selig sein im Glauben daran. Meinen wir denn, daß Brüder, die daran zweifeln, ob sie nicht selig werden, besondere Freude am Herrn zeugen werden, oder mit anderen Worten, besonders glücklich sein werden. Nein, sie werden's nicht. Aber sobald sie's im festen Glauben ergreifen, was sie noch nicht sehen, daß sie einst beim Herrn sein werden allezeit, o dann wird man sie sehen mit Mut und großer Freudigkeit den Herrn bekennen. Es ist ein groß Ding um diesen Glauben. Wir müssen's zugeben: selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Die Apostel besaßen diesen Glauben. Darum finden wir auch ihr entschiedenes, freudiges Auftreten in ihren Schriften, die sie uns hinterlassen. Werden wir nun ihrem Glauben nachfolgen, so werden wir eben solche entschiedene Zeugen sein und selig sein, und das Wort wird sich an uns bewahrheiten: Selig sind, die nicht sehen und doch glaugen. Und vieler anderer Dinge gibt's wo der Glaube einsetzen muß, damit ein Christ glücklich sei.

Heinrich A. Töws.

Sollte das Auswendiglernen in der Sonntagschule mehr betont werden?

Referat geliefert von Frl. Elis. Epp auf der All-Mennonitischen S. S. Konvention Nebr's., zu Henderson am 15. Mai, 1927.

Die S. S. ist, und das vergessen wir oft, in erster Linie, eine Schule. Als solche ist sie zusammen gesetzt aus Lehrern, Schülern und Beamten, welche für die Leitung der Schule verantwortlich sind. Eine bestimmte Zeit ist festgesetzt für den Unterricht. Kurz, die S. S. ist eine Schule.

Werden wir im Allgemeinen, oder als Gemeinde, Eltern, Lehrer und Schüler die S. S. Schule als solche betrachten, dann haben wir die oben stehende, so wichtige Frage, zum größten Teil beantwortet. So wie der Lehrer in der Tagesschule an diese Frage hinankommt und versucht, sie durch d. Tat z. beantworten, so würde dann auch jeder S. S. Lehrer seine Aufgabe und Verantwortung, besonders den Schülern gegenüber, mehr fühlen. Er würde sich, so wie der Lehrer in der Tagesschule, ein Ziel setzen, das er im systematischen Unterricht erreichen möchte. Die Schüler würden die Lektionen studieren, und nach gründlicher Vorbereitung in der Klasse besprechen. Und somit würde der Lehrer mit den Schülern unwillkürlich diese Frage mit Ja, beantworten.

Ein systematischer Unterricht in den Grundlehren der heil. Schrift, ist eine unbedingte Notwendigkeit. Es ist die Aufgabe der S. Schule, der Kirche, heutzutage die ihr anvertrauten Kinder in der Religion zu unterrichten. Religiöser Unterricht, eine innige Heilserfahrung und eine eifrige Tätigkeit im Reiche Gottes, sind unzertrennlich von einander abhänging. Es kann niemand von dem Verderben errettet werden, ohne ein Maß der Erkenntnis der geoffenbarten Wahrheit. Somit ist der religiöse Unterricht eine Notwendigkeit in der Erziehung unserer Kinder.

Der katechetische Unterricht hat den Zweck, die Grundlehren der heil. Schrift in systematischer Form darzustellen, damit die Schüler die Fundamentallehren des Christentums erfassen und begreifen können, oder lernen, und somit zur Erkenntnis des Heils hingeführt werden. Wir können unsern Kindern kaum ein größeres Erbteil hinterlassen, als eine gründliche Bibel- und Heilserkenntnis.

Leider empfangen aber nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl der Kinder einen gründlichen Bibelunterricht. Da man nur sehr selten noch in den öffentlichen Schulen Gelegenheit hat, das Studium der Bibel aufzunehmen, und auch in den meisten Familien wenig Zeit auf Bibelstudium verwendet wird, so hat die S. Schule einen überaus großen Bildungswert in dieser Richtung. Gerade hier steigt unwillkürlich in manches Lehrer's Gemüt die Frage auf: Was soll oder kann man in 30—45 Minuten ausrichten? Besonders noch, wenn es zum Auswendiglernen kommt: Was soll ich da betonen?

Ich möchte hier einiges anführen, das meines Erachtens in den Klassen betont werden könnte, und für die Schülern zum großen Nutzen sein würde im Bibelstudium.

Das normale Kind hat bis zum dritten Geburtstag sprechen gelernt, und alle die Dinge, die in seinem kleinen Erfahrungsleben vorkommen, werden gerne andern mitgeteilt. Sie haben großen Hunger nach kleinen, zusammenhängenden Ge-

schichten, nur müssen dieselben bildreich vorgetragen werden, und mit Personen, z. B. in den biblischen Geschichten mit einem David, Joseph, Moses, Daniel, Jesus, u.s.w., verbunden werden. Die Phantasie, die bei dem Kinde schon hoch entwickelt ist, und der Lehre Eingangstür ist, durch welche es zuerst die Wahrheit in des Kindes Herz hinein trägt, belebt diese Geschichten so mächtiglich, daß kleine Kinder gehörte Geschichten oft später als ihre eigene Erfahrung wiedererzählen.—

Diese Geschichten, und andere, reine christliche Tatsachen, nebst kurzen Sprüchen oder Liederverse, wenn gut erlernt, könnten den Kleinen zum großen Segen werden.

In den größeren Klassen könnte folgendes auswendig gelernt werden: Die Bücher des alten und neuen Testaments und ihre Einteilung; Teile aus der biblischen Geographie; die Namen der Stämme Israels; die Namen der Patriarchen; die Hervorragendsten Richter; die Könige von Juda und Israel; ein Ueberblick vom Leben Jesu; die Reisen Pauli, u.s.w.

Im Studium der h. Schrift findet die S. S. ihren Zentral-Bildungswert. Alles andere zielt darauf hin, und ist direkt oder indirekt damit verbunden. Wer heute nicht in der Bibel mehr oder weniger belesen ist, muß als ein ungebildeter Mensch angesehen werden.

Wenn heute die ganze Schar der Gotteskinder mit mehr Ungewißheit und Furcht als je in die Zukunft schaut, dann laßt uns nicht unsere Aufgaben und Pflichten vergessen, und die uns anvertrauten Kinder in Gottes Wort, und besonders in die Heilswahrheiten hinein führen.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß unter unserer Jugend im Allgemeinen ein bedauerlicher Mangel an religiöser Erkenntnis herrscht. Solche werden so leicht von den weltlichen Einflüssen bewogen, sich gänzlich von der Sonntagsschule u. Kirche loszusagen. Für die Bildung und Entwickelung des religiösen Lebens, ist es das Bibelstudium, auswendiglernen von Teilen der Bibel, sowohl als Geschichten, das Werk der Sonntagschule im Großen und Ganzen von unschätzbarem Wert, und sollte mehr gepflegt und in keiner Weise vernachlässigt werden. Das walte Gott.

Eingesandt von A. Franz.

Unsere Kinder.

Versprecht Kindern nicht zuviel! Kindern gegenüber pflegen wir es mit einem Versprechen mitunter nicht sehr genau zu nehmen. „Ach," denken wir, leichthin, „sie sind ja noch so klein, sie werden gar nicht mehr daran denken," oder „sie werden sich nichts daraus machen" und „es kann ja auch ein anderes Mal sein." Damit begehen wir jedoch ein schweres Unrecht an der vertrauenden Kinderseele, die in uns Erwachsenen zumeist die personifizierte Unfehlbarkeit sieht und an unser Wort wie an Evangelium glaubt. Wie weh tut dem wahrhaften Kinderfreunde der enttäuschte Blick, der die erwartungsvollen Kinderaugen trübt, wenn die Kleinen zu der Erkenntnis kommen, daß jemand ihnen nicht Wort hält, mag es sich nun um ein langersehntes Spielzeug, einen längst versprochenen Besuch oder sonst ein in Aussicht gestelltes Vergnügen handeln, das nun wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wird. „Ihr könnt ein anderes Mal gehen" oder „das hatte ich ganz vergessen, nun — nächstens einmal!" Wie oft hörte man das in der Kinderstube, und gewöhnlich setzen wir uns ohne besondere Skruppel über ein vergessenes oder unbedacht gegebens Versprechen hinweg. Von so geringem Belang es uns aber auch erscheinen mag, was es den wartenden Kleinen bedeutet, das wissen und verstehen nur diejenigen, die beständig mit ihnen und um sie sind und ein allezeit offenes Auge und Ohr für die Freuden und Leiden der Kinderseele haben.

Wie oft im Laufe des Tages, ja selbst in einer Stunde, spricht das Kind von dem Spielzeug, dem Besuch, oder was man ihm sonst versprochen, und — so lebhaft die Freude der Erwartung, so bitter ist hinterher das Leid der Enttäuschung. Das schreckliche „ein ander Mal," oder „bald einmal," womit wir die Kleinen so gern und freigiebig vertrösten, es ist ein Wort, das mir in meiner Kindheit geradezu verhaßt war, von dem ich tausendmal gewünscht habe, es wäre nie und nimmer erdacht worden. Einen wie großen Teil ihres Daseins verbringen die jungen Menschenknospen hoffend und harrend, harrend auf dieses verheißene, doch so trügerische „bald einmal," das niemals kommen will.

Und wie lang wird den armen Kleinen, die noch kein Tagewerk irgend welcher Art zu verrichten haben, bei solchem Warten die Zeit, welche uns älteren Leuten, deren Gedanken von Arbeit, Sorge und tausenderlei Dingen erfüllt sind, oftmals Flügel zu haben scheint! Jenen aber erscheint eine Woche oder gar ein Monat wie ein halbes Menschenalter, und ein Jahr dünkt sie eine Ewigkeit. Hüten wir uns daher, unseren kleinen Lieblingen etwas zu versprechen, was wir nicht erfüllen können oder wollen.

Schulfrage.

Unter der Ueberschrift „Mennoniten haben keine speziellen Rechte" bringt die Free Preß einen Leitartikel in der Nummer vom 28. Mai 1927. Dieses Mal handelt es sich nicht um Wehrpflicht oder Eid, sondern um die Schule.

Seit die Delegaten David Klassen, Jakob Peters, Heinrich Wiebe und Cornelius Töws im Jahre 1873 in Canada das Dokument vom 23. Juli 1873 erhielten, welches den Mennoniten die gewünschte Freiheit zusichert, glaubten alle Mennoniten zuversichtlich, daß ihnen in Canada die gewünschte Freiheit wirklich gegeben ist und kein Mennonit zweifelte an der gesetzlichen Gültigkeit des erhaltenen Dokuments. —

Daraufhin brachen viele Mennoniten mit ihrer Verwandtschaft in Rußland, veräußerten Hab und Gut zu Spottpreisen, nahmen Abschied von Vater und Mutter, Schwester und Bruder auf Nimmer-Wiedersehen in dieser Welt und gingen in ein fernes Land, welches kalt und unwirtlich war und ihnen weder klimatisch, noch wirtschaftlich dasselbe bieten konnte was sie dort verließen. Aber der zugesicherten, dokumentarisch festgelegten, Freiheit wegen, die dem Mennoniten höher ist als alle Güter dieser Welt, scheuten sie keine Verluste noch Strapazen und kamen in den wilden Westen Canadas, wo noch kein Fuß Eisenbahn war.

Punkt 10 des erwähnten Dokuments lautet: The fullest privilege of exercising their religious principles, is by law afforded to the mennonites, without any kind of molestation or restriction whatever: and the same privilege extends to the education of their children in schools. Zu deutsch: Das vollste Privelegium in Ausübung ihrer religiösen Prinzipien ist vom Gesetz gestattet den Mennoniten, ohne irgendwelcher Hindernisse oder Einschränkung: und dasselbe Privilegium erstreckt sich auch auf die Erziehung ihrer Kinder in den Schulen.

Das ganze Dokument war am 13. August 1873 bestätigt unter No. 957 Order in Council P. C.

Dieser Zusicherung wegen scheuten sich die Mennoniten nicht die Strapazen des Pionierlebens durchzumachen, sahen sie doch das Ideal der Freiheit vor sich schweben. Etliche Jahre nach der Ansiedlung als ca. 1072 Familien angesiedelt waren, besuchte Lord Dufferin, General-Gouverneur, Stellvertreter der Königin Viktoria in Canada, diese Ansiedlung und in einer längeren Adresse an die Ansiedler bestätigte er zur Aufmunterung derselben die gewünschte Freiheit. Also die Mennoniten hatten keinen Grund an die gesetzliche Gültigkeit des erhaltenen Dokuments zu zweifeln, sondern hatten allen Grund fest daran zu glauben und mutig die schwere Arbeit der Pionierung unter großen Entbehrungen zu überwinden.

Unter diesem festen Glauben lebten die Mennoniten allesamt bis 1916 und viele sind auch heuzutage noch diesen Glaubens. Doch als manche von der Polizei in Gefängnisse gebracht worden waren wegen nicht Schickung ihrer Kinder in die Regierungsschulen über denen die Flagge wehte, kam es ihnen doch so anders vor und die Gültigkeit des erwähnten Dokuments wurde in Gerichten ausprobiert. Die Schulen der Mennoniten wurden kurzer Hand nicht anerkannt und die Gerichte entschieden, daß Kinder, die in mennonitische Schulen gehen, als solche betrachtet werden, die zuhause blieben und ihre Eltern dafür starfbar sind. Sie sind auch bestraft worden.

Eine solche Sache kam am 12. August 1919 im Appelationsgericht von Manitoba zur Verhandlung; sie ist kurz berichtet in den Western Weekly Reports, Band 3, Seiten 286—290. Hier kommt oben erwähnter Punkt 10 des Privilegiums auf die Probe einerseits und Kap. 97 des Schulgesetzes von 1916 andererseits. Es stellt sich heraus, daß der Wortlaut des Punktes 10 in dem Papier der Regierung nicht wie im Papier der Mennoniten is by law afforded lautet, sondern as by law p r o v i d e d, (wie vom Gesetz vorgeschrieben).

Daß nun anstatt „afforded", das Wort „provided" hineinkommt, ändert den Sinn des ganzen Privelegiums so tief, daß das ganze Privilegium zur Tragödie wird. Diese Tragödie ist für die Mennoniten so tief gehend, daß man ihren Umfang kaum ermessen kann. Also alle Tränen beim Abschied anno 1874, alle Strapazen der Pionierung, die ganze Adresse des königlichen Vertreters, Lord Dufferin, alle Entbehrungen, alle vorgeschwebten Ideale, alles scheitert an dem einen Wort „provided". Das ganze Privilegium ist ein Papierfetzen.

Außerdem hat Richter Cameron befunden, daß die Provinz Manitoba durch Akt von 1870 gegründet war, und daß Manitoba in Schulsachen ganz selbständig ist und war, also schon ehe die Delegaten aus Rußland anno 1873 kamen.

Auf Grund des Manitoba Aktes 1870 hat nicht mal das Dominion Parlament ein Recht sich in Manitoba Schulsachen einzumischen, geschweige denn, daß ein Beamter oder Order in Council, Privy Council, ein Recht hatte Privilegien zu geben.

Die Mennoniten verspielten den Prozeß und haben keine Sonderrechte in Schulen.

J. J. Hildebrand.

Etwas zum Artikel „Christliche Arbeit in Rußland" in No. 25 dieses Blattes.

Diese kurze Antwort will keine Polemik mit dem Verfasser jenes Artikels einleiten. Es ist schon zu viel über diesen Gegenstand polemisiert worden. Und es hat der Streit darüber auch noch lange nicht sein Ende erreicht. Doch es gilt auch hier das salomonische Wort: Reden hat seine Zeit, Schweigen hat seine Zeit. Ich will nicht behaupten, daß im gegebenen Falle Reden seine Zeit hat, — ich kann dieses Mal aber nicht leicht umhin, dennoch diese kurze Antwort zu geben. Es soll einmal wieder eine Antwort sein allen denen, die auf rein theoretischer Grundlage sich Urteile über etwas nur von Hörensagen bilden. Und die es ihnen sagen, kennen die Sache auch wieder nur von Hörensagen. Manchmal nur aus dem Munde solcher, die durch ihr Reden ganz besondere Absichten für ihre Ideen haben.

Bischof Nuelson von der bischöflichen Methodistenkirche soll sich nach seiner Rückkehr aus Rußland recht günstig über die Religionsfreiheit dort geäußert haben. Ja wohl, mir ist dieses Kirchenmannes Urteil über unsere „Alte Heimat" noch gut in Erinnerung. Auch habe ich noch nicht vergessen, wie man für und gegen seine Aeußerungen Stellung nahm. Wir dürfen nicht vergessen, daß Bischof N. von den Soviets besonders eingeladen wurde, die Lage in Rußland zu studieren, um dann später in den Vereinigten Staaten, dem Lande der „bornierten Bigotterie", wie Amerika von den Soviets oft genannt wird, über diesen Gegenstand eine andere Meinung zu kultivieren. Wenn die Soviets in solchen Fragen jemand einladen,

dann dürfen wir ohne Vorurteil Mißtrauen dagegen haben. Und uns imponiert dann nicht einmal das Urteil eines Kirchenmannes mit klingendem Kirchentitel vor seinem Namen.

Religiöse Freiheit in Rußland?— Nun, wieder wie man es nimmt. Ja wohl, in den Grundgesetzen wird solche Freiheit kundgegeben. Und wenn wir es daraufhin so haben wollen, dann hat man in jenem Lande mehr Freiheit als in irgend einem andern. Ich kann z. B. ganz bestimmte Züge der zaristischen Regierung mit bestimmten Zügen der gegenwärtigen vergleichen, und es darf mir gar nicht einmal schwer fallen, ein Urteil zugunsten der Sowjets zu fällen. Wie solches auch auf andern Gebieten möglich ist und oft geschieht.

In den Ver. Staaten sind die Schulen religionslos, wie auch in Rußland. Aber es besteht doch ein großer Unterschied zwischen den religionslosen Schulen hüben und drüben. In den Ver. Staaten ist die Regierung (wenn auch nur) wenigstens im Prinzip für Religion, resp. Christentum, in Rußland glaubt die Regierung im Christentum seinen größten Feind zu haben, den man vor allen andern Feinden ganz besondern angreifen und niederkämpfen muß. Es ist doch ein ganz anderes Gefühl, wenn man drüben mit einem Staatsbeamten spricht, der ausgesprochen Religionshasser ist, vor dem man jedes Wort in der Hinsicht vorsichtig abwägen muß, ehe man es ausspricht, oder wenn man es weiß, der Mann der Obrigkeit respektiert noch Religion, er ist vielleicht noch gar ein williger Bekenner Jesu Christi.

Es mag die Anschuldigung, die z. B. Predigern gemacht wird, daß sie als „Salz und Licht" in jenem Lande hätten bleiben sollen, berechtigt sein. Man lese dazu aber auch Matth. 10, 23. Und es reden manchmal Faktore mit, so daß von der Seite Beobachtende nicht immer klar sehen können und ihre Urteile recht einseitig ausfallen.

Ja, wir „ruhen auch in Canada noch nicht in Abrahams Schoß," aber vor dem Bolschewismus graut uns. Und wir rücken von ihm ab, so lange und so weit es nur eben möglich ist. Unglaube und allerlei „. . . .ismen" sind auch hier. Auch in und um Winnipeg versuchen sie uns des Glaubens schwer zu machen. Sind wir im Unrecht, daß wir jen Land verlassen haben? Wir haben es, wie auch unsere Väter einst, unter viel „den Herrn fragen" getan, glaubend, daß Er uns den Weg nach Canada als Antwort gab. Haben wir gesündigt, unwissend, so wolle der HErr uns dennoch gnädig sein.

G. A. P.

Ein im h. Ernst aufgehobener Finger Gottes.

— Offener Brief an Herrn „H. R." betreffend den Artikel in No. 15 der Rundschau.

Wenn Ihr Artikel von der Jugend beherzigt würde und also einen Segen brächte, so soll mich das sehr freuen. Und wenn so ein großer Prozentsatz unserer Jugend in dieser Sünde verwirkt ist, warum schweigen dann Väter und Erzieher? Bitte beachten: Hesekiel 33, 8. Auch sollte, meines Erachtens, in den offiziellen Zeitschriften die Jugend mehr darüber belehrt und gewarnt werden. Aber man soll auch nicht den Teufel an die Wand malen. Damit möchte ich sagen: Wenn wir Begebenheiten in der Rundschau, oder sonst einer Zeitung veröffentlichen, so müßten solche wahrheitsgemäß eingesandt werden, dann darf man sich auch nicht scheuen seinen vollen Namen darunter zu setzen. Wohl ist ein ähnlicher Fall bei Omsk vorgefallen, aber nicht so, wie Sie es berichten. Höchst traurig ist solcher Fall und wenn dieser Jüngling verdammt worden ist, wie Sie es wagen zu behaupten, so ist es noch viel trauriger. In Matth. 7, 1 heißt es: Richtet nicht. . . . Und die Geschichte vom Schächer am Kreuz lehrt auch anders. Meine Ueberzeugung ist die: Nicht alle, die sich für bekehrt aussprechen, kommen in den Himmel und nicht alle, die das nicht tun, gehen verloren. Matth. 7, 21. — Der Evangelist Moody sagte einmal: Wenn ich einst in den Himmel komme, so werden mich drei Dinge sehr wundern: 1. Daß viele dort nicht sein werden, die ich bestimmt dort zu treffen glaubte. 2. Daß viele dort sein werden, die ich garnicht dort zu treffen hoffte und 3. daß größte Wunder wird sein, daß ich selbst hineingekommen bin.

Trachten wir danach, daß wir hineinkommen.

A. A. Enns.

Blumenhof.

An die Glieder der Vereinigten Mennonitengemeinde in Ontario.

Zum Protokoll der Allgemeinen Bruderschaft vom 8. Mai 1927.

Indem ich hiermit das Protokoll der Allgemeinen Bruderschaft unserer Gemeinde zur allgemeinen Kenntnis bringe, will ich zu den einzelnen Punkten desselben hier noch Einiges bemerken.

Zu P. 1 des Protokolls. Bis jetzt stehe ich allein im Verbindungsdienst der einzelnen größeren und kleineren Gruppen unserer nun schon recht großen Gemeinde und kann die umfangreiche Korrespondenz nicht mehr überwältigen. Noch viel weniger ist es mir möglich, überall hinzufahren, wo es die Umstände erfordern. Daher bitte ich hiermit die Gruppen, so schnell wie möglich zur Organisation der Gruppen-Kirchenräte und damit auch des Allgemeinen Kirchenrates zu schreiten, damit die Arbeit im Verbindungsdienst durch diesen besorgt werden kann und ich mehr frei werde für meinen direkten Dienst am Wort und in der Seelsorge.

Zu P. 2. Ebenso wird es immer schwieriger, die vielen der Hilfe Bedürftigen richtig zu versehen. Ich verwalte bis jetzt eine Unterstützungskasse, die dadurch, daß sie von mir allein verwaltet wird, mehr unr privaten Charakter trägt. Und doch ist die Armenpflege nach dem Wort der Heiligen Schrift auch Sache der Gemeinde (Apg. 6, 1—7). Ich übersehe wohl manchen, weil ich nicht von ihm weiß, und kann ja als Einzelperson auch nur die berücksichtigen, die in meine persönliche Nähe gerückt werden. Die Armenpflege muß auch bei uns Sache der Gemeinde werden.

Zu P. 4. Wir wissen, daß außer den im Protokoll namentlich angeführten Predigtamtskandidaten auch andere noch zum Dienst herausgesetzt sind, **aber wir wissen ihre** Namen nicht, möchten aber jeden, der von seiner Gruppe zum Dienst berufen wird, auffordern, sich vor Gott zu prüfen und an die Arbeit zu gehen, denn das Feld ist reif zur Ernte und bedarf der Arbeiter nötiger denn je.

Zu P. 5. Es handelt sich um die Aufnahme einer Person, die als kleines Kind getauft wurde. Im Statut unserer Gemeinde heißt es (Paragr. 3): „. . . . doch erkennen wir auch andere Taufformen an und taufen Personen, die schon einmal auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft sind, nicht wieder."

Darnach müßten also Personen, die noch kein Bekenntnis bei ihrer Taufe ablegten, bei der Aufnahme in unsere Gemeinde noch einmal getauft werden.

Das geht aber manchen Gemeindegliedern unter uns gegen die Erkenntnis, und daher wurde eine Revision dieses Satzes von der Bruderschaft beschlossen.

Es ist bekannt, daß sich in der alten Heimat die Ansichten über diesen Punkt schieden. Einige Gemeinden nahmen als Kinder getaufte Personen o h n e nochmalige Taufe in die Gemeinde auf (Halbstadt, Gnadenfeld, Kronsweide und andere), andere wieder nahmen nur mit einer nochmaligen Taufe in ihre Gemeinden auf (Lichtenau, Chortitza u. and.).

Da nun die „Vereinigte Mennonitengemeinde" aus Gliedern der verschiedenen Gemeinden drüben zusammengesetzt ist, so ist auch die verschiedenartige Anschauung mit herübergekommen.

Meines Erachtens müssen wir nun noch einmal prüfen, wie wir davon halten, und warum wir so stehen, und sehen, daß wir auch in dieser Frage einig werden.

Mein Standpunkt ist der, daß einmal getaufte Personen nicht wieder getauft werden sollten, auch dann nicht, wenn die betreffenden die Kindertaufe empfingen. Ich muß hier wiederholen, was ich schon einmal sagte, — trotzdem das vielfach angefochten worden ist: Der theologische Hader über die Richtigkeit der verschiedenen Taufen hat noch kein endgültiges Resultat zutage gefördert, und auch der Kindertäufer beweist seinen Standpunkt mit den Forderungen der Bibel. In der Heiligen Schrift haben wir nur ein Beispiel der Wiedertaufe, und in dem Fall (Apg. 19, 1—7) waren die Jünger nicht auf den Namen Jesu getauft. Das wäre also der einzige schriftgemäße Grund, eine Taufe zu wiederholen.

Und Gott bekennt sich auch zur Kindertaufe. Das beweisen die geistgesalbten Männer aus den Kindertäufern: Spener, Franke, Wüst, Gerock und viele andere, deren vom Geist getragene Lieder in all unseren Gesangbüchern stehen, und durch die schon manche Seele zum Herrn geführt wurde. Sollten wir es da anders halten und solche Taufe verwerfen?

Nach **Matth.** 28, 19 verpflichtet sich der Mensch in der Taufe zur Jüngerschaft Jesu („. . . machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet" usw.). Die Taufe ist also das formelle Bundeszeichen zwischen diesem Menschen und Jesu, dem er sich zur Nachfolge verpflichtet. Es ist wie ein Vertrag oder ein Kontrakt, der von beiden Seiten unterschrieben wird. In dem Kontrakt steht:

1. Ich, der Mensch, bekenne, daß ich ein Sünder bin, der sich selber nicht retten kann. Ich bin des Todes schuldig. Ich suchte Rettung bei Jesu, dem ich mich hiermit ganz ergebe.

2. Ich, Jesus, kann und will den Bußfertigen und bei mir Rettung Suchenden erretten und reinigen von seinen Sünden.

Indem der Mensch zur Taufe kommt, unterschreibt er diesen Vertrag. Indem Jesus Seinen Diener die Taufe in Seinem Namen und Auftrag vollziehen läßt, unterschreibt auch er diesen Kontrakt. Der Kontrakt ist nun rechtsgültig, und wehe dem, der ihn bricht.

Aber es kommen manche, vielleicht viele, unaufrichtig zur Taufe, unterschreiben den Kontrakt und denken nicht daran, ihn zu halten. Ihnen gilt Galater 6, 7.

Was soll man tun, wenn solche sich aufrichtig bekehren?

Man soll sie nicht wieder taufen, denn der Vertrag ist gut, und wenn nun der Betreffende seine Falschheit bereut und verspricht, das zu halten, wozu er sich durch jene Unterschrift verpflichtete, dann braucht der Vertrag nicht umgeschrieben werden, denn er ist gut und würde in der Umschrift keinerlei Verbesserungen erfahren.

Für das unmündige Kind gaben einmal die Eltern und Paten jene Unterschrift. Erkennt nun der als Kind Getaufte den Vertrag in der Bekehrung an, den andere einmal formell für ihn abschlossen, so bedarf es meines Erachtens auch in diesem Fall nicht einer Wiederholung der Wassertaufe.

Das ist meine Erkenntnis, und ich habe von Gewissens wegen nicht die Freiheit einen auf den Namen Jesu einmal getauften Menschen wieder zu taufen, denn ich halte jegliche Wiedertaufe für dahin gefährlich, daß sie dazu verleitet, der Form zu viel Bedeutung beizumessen und darüber am Wesen der Sache Schaden zu leiden.

Die **Gruppen aber** möchten prüfen, entscheiden und mir ihre Resolutionen einsenden.

Ich habe meine Erkenntnis dargelegt, bin aber gern bereit, Gründen nachzugeben, die für mich überzeugend sind.

Die Gemeinde aber soll nicht meinen, sondern den Vorschriften Heiliger Schrift folgen und möge daher gründlich prüfen und nach ihrer aus der Schrift geschöpften Erkenntnis beschließen und handeln.

Aeltester: J. H. Janzen.

(Laut Bitte aus Bote.)

(Auf Seite 7 ist Menno Simons Erkenntnis über die Kindertaufe. Ed.)

Korrespondenzen

Buhler, Kansas, den 12. Juni 1927

Am 31. Mai wurde Witwe Peter Buller, die Freitag nach langjährigem, schweren Leiden selig verschied, von der Hoffnungsau Kirche begraben. Agata Siemens Buller wurde am 22. September 1856 im Dorfe Fürstenwerder, Süd-Rußland, geboren. Ihr Vater, Johann Siemens, war später in Rudnerweide Schullehrer, von dem sie wohl auch ihre Schulbildung empfing. In den siebziger Jahren wanderte sie mit ihren Eltern aus nach Amerika und siedelten sich in Reno Co. an. 1879 verheiratete sie sich mit Peter Buller, mit dem sie 46 Jahre und 7 Monate Freud und Leid teilte und der ihr vor zwei Jahren im Tode voranging. Sie ist alt geworden 70 Jahre, 8 Monate und 5 Tage.

Den 29. Mai reichten sich Cornelius, jüngster Sohn von J. S. Siemens, und Agata, jüngste Tochter von Witwe P. P. Franz, die Hand zum ehelichen Bunde.

Den 12. Juni wurden Cornelius Janzen — ein Sohn von G. W. Janzen — mit Minnie Bartel — eine Tochter von D. B. Bartel — ehelich verbunden. Diese hatten für ihre Hochzeit recht regnerisches, kühles Wetter. In diesem Teil unseres Staates hat es dieses Frühjahr an der nötigen Feuchtigkeit noch nicht gemangelt. Die Niederschläge, die wir bis jetzt hatten, wenn richtig verteilt, hätten für das ganze Jahr genügt. Doch hier herum ist dadurch nicht erheblicher Schaden angerichtet worden. Die ganze Natur zeigte sich im üppigsten Grün. Die Weizenfelder und Frühlingssaat versprechen eine schöne Ernte. Erstere fangen an, sich in goldiges Gelb einzukleiden, was andeutet, daß die Ernte vor der Tür ist. Emsiglich wird dafür zubereitet. Manch ein neuer inder und hin und wieder auch ein Combine wird gekauft. Als Zugkraft für diese wird beinahe ausschließlich der Traktor verwendet. Auch die Farmerei treibt immer hin zum Großbetrieb. Denn all die Traktors, Truks und Autos verlangen's. Man ist doch gespannt, wo uns das hintreibt und wo wir landen werden. Mir will's scheinen, es bereite sich eine Kalamität vor; denn auf die Länge könnte es in diesem Tempo doch nicht weiter gehen.

Mit dem Bau der Buhler Mennoniten Kirche geht's nur langsam voran. Erst mußte ungebührlich lange auf das Holz gewartet werden, und dann waren die Zimmerleute anderweitig beschäftigt. Allenthalben zeigt sich eben rege Bautätigkeit. Wenn alles normal zugegangen wäre, wäre die Kirche bereits unter Dach. Jetzt ist man am Gerüst. Und der eingesetzte Regen schiebt auch die Arbeit zum wenigsten um ein paar Tage hinaus.

Johann B. Fröse — sein Vater Cornelius Fröse — war Schullehrer und Prediger — leidet an Magenkrebs und kann sein Abscheiden jeder Zeit eintreten. Witwe Jak. P. Buller befindet sich noch immer im Spital, wo sie einer Operation an Krebs unterzogen wurde. Beinahe den Winter über bis jetzt hat sie das Bett hüten müssen und viel aushalten müssen. Mit ihrer Besserung geht's nur sehr langsam voran.

Den 6. l. M., feierte die Friesen Familie im Halsteadter Park ein Vereinigungsfest-Reunion. Und die alte Tante Abraham Wölk war auch zugegen. Sie ist geistig und leiblich noch verhältnismäßig rüstig.

Mit Gruß

C. H. Friesen.

Haskett, Man., Box 80.

Zuvor einen herzlichen Gruß an den lieben Onkel Editor und an alle Rundschauleser. Ich wünsche, daß Euch dies Schreiben bei schöner Gesundheit antreffen möchte. Ja, die Gabe von Ihnen, lieber Onkel Editor, habe ich auch richtig erhalten als Liebesgabe von folgenden Lesern:Jacob Classen, $1.00; Ein Leser, $1.00; Katie Tschetter, $1.50; Mrs. Abr. G. Friesen, $2.00; Ludwig Hoffmann, $1.00; Katharina Funk, $1.00; Elisabeth Neufeld, $1.00; John C. H. Walter, $1.00; Jacob T. Hofer, $1.00; Jacob Görtz, $2.25; Anna Kröker, $1.00; Heinrich Funk, $0.40; Anna Gäddert $0.25; Liezzie Janzen, $3.00; Ungenannt, $1.00. Summa: $18.40.

Ihr lieben Leser! Ich spreche meinen schönsten Dank aus für die schöne Gabe und der Herr möchte es mir segnen, samt den Gebern. Ich bin noch immer in meiner schweren Lage. Mir geht es so von Herzen schlecht, daß ich wohl keine Lust hatte, noch an die Rundschau zu schreiben. Aber diesen Brief fühlte ich mich doch schuldig zu schreiben. —

Den 29. Mai sind schon 6 Monate gewesen, daß meine liebe Mutter mich verlassen hat. Ach wie sehne ich mich oftmals nach ihr. — Der liebe Gott geht doch oftmals wunderbare Wege mit uns Menschen, denn die gesund sind und in ihrer vollen Arbeit, die nimmt er oft ganz plötzlich hinweg. So wie meine Mutter auch. Sie war in ihrer vollen Arbeit und mit einmal war ihre Stunde da und fiel zu Boden und war tot. Wie tut das so weh. Ich bin schon so lange leidend gewesen und muß hier noch immer so von einem Tag zum andern auf dem Stuhl sitzen. Ach ich habe hier in dieser Welt keine Freude mehr, u. fühle mich hier so verlassen in meiner Einsamkeit. Bitte, liebe Leser, kommt doch öfters mich mit einem Briefe besuchen. Und Ihr Lieben alle in Mexiko, seid alle herzlich gegrüßt von mir. Und auch einen herzlichen Gruß an Onkel Peter Harms. Wie ist's doch möglich, daß Ihr garnicht mehr zu uns kommt? Aber ich hoffe, jetzt werdet Ihr mir bald die Hand drücken und guten Tag sagen.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser und den Editor. (Der Herr sei Dein Trost! Ed.)

Herze, wenn dich Jesus liebet,
Ei so hast du all's genug;
Lebst du gleich allhier betrüget,
Es dient zur Versicherung.
Niemand steht bei Gott in Gnaden,
Als die sich in Tränen baden.

Eine Seele die Gott liebet,
Lebet ohne Kreuze nicht;
Es wird doch was sie betrübet,
Oefters noch ein Freudenlicht.
Nasse Wangen müssen eben,
Oft die schönsten Perlen geben.

Raffe deine Not zusammen,
Alles wirf auf Jesum hin;
Greif nach seinen Liebesflammen,
Er wird dich selbst zu sich zieh'n.
Laß dich Jesu Liebe trösten,
Liebt er doch am allergrößten.

Hot die Welt viel falsche Freunde,
O, dein Jesus ist dir treu.
Rasen gleich die ärgsten Feinde,
Niemand kommt dir dennoch bei.
Jesu Liebe wird erquicken,
Neid und Leid zu Boden drücken.

Sei getrost und säe Tränen,
Es folgt endlich schöne Saat.
Sei geduldig, wenn dein Sehnen,
Oft viel Wartestunden hat.
Hoffe nur, es muß auf Weinen,
Ruh' und Trost zuletzt erscheinen.

Eitle Wollust wird zum Leide,
Nur der Kinder Gottes Leid
Erntet lauter Himmelsfreude,
Von der Liebe Süßigkeit.
O, wer Jesum lieb gewonnen,
Nennt Kometen lauter Sonnen.

Hab' ich Jesum nur im Herzen,
Ach so hab ich schon genug.
Also wird aus meinen Schmerzen,
Süßeste Befriedigung.
Jesu Liebe soll mich laben,
Nichts begehr ich sonst zu haben.

Von Eurer Schwester im Herrn

Elisabeth Neufeld.

Carnduff, Sask., 6. **Juni** 1927.

Bereits in einer früheren Nummer der lieben Rundschau wurde zum Wiederaufbau des durch Feuer im Winter 1926 zerstörten Schulgebäudes aufgemuntert; was jetzt durch einen ungenannten Schreiber in No. 22 wiederholt wird. Gelegentlich unserer Mennoniten-Konferenz in Altona, Man., hatte ich Gelegenheit in dem nach 10 Jahren zerstörten Gebäude mich umzusehen. War auch für eine Nacht im Logis in Gretna. Verpaßte aber bei dieser Gelegenheit die Fortbildungsschule daselbst mir näher als von außen anzusehen. Von Freunden der Altona Schule wurde mir erzählt, daß beide Schulen dicht nebeneinander gebaut sehr, sehr mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. Nicht damals, auch später nicht, bin ich bekannt geworden mit 1) Was war die Veranlassung, daß die Schule in Altona so in der Nähe von Gretna **„mußte"** gebaut werden? 2.) Hat dieses Vorgehen nicht den Sinn zur Unterstützung und zum Besuch der Schulen geschwächt oder sogar gestört? 3.) Befriedigte der Unterrichtsplan in Gretna nicht die notwendigen Bedürfnisse der Manitoba Mennoniten Gemeinschaft im Verlauf der bestehenden Verhältnisse? 4.) Gehören nicht die Glieder beider Vereine ein- und denselben Gemeinde-Gruppen an? . . . .—

Wenn der Schulfreund sich zum Schluß beruft auf: **„An Gottes Segen sei alles gelegen"** — so kann ich dem schon beistimmen mit dem Vorbehalt, daß in solchem **„Allem"** der heilige Gotteswille sollte erbeten u. befolgt werden. Ich sehe noch lange nicht den Ausdruck des Willens Gottes, wenn durch einen sogenannten „Drive" die Hunderte und Hunderte zusammen kommen. Es läßt sich eben sehr viel in der Welt erstürmen. —

Mir, als dem Fernabstehenden die Motive der Abtrennung und Abschwächung unbekannt, kam der Gedanke, hat nicht der Gott des Friedens und der brüderlichen Eintracht in gewissem Sinne dreingeredet durch das Feuer und die Verzögerung des Wiederaufbaues? . . . . .

Wenn die 10 000 Dollar wirklich fließend gemacht werden können, wäre es nicht besser für das Weiterbildungswesen Manitobas, wenn die Direktoren Altonas mit dem baaren Gelde oder schriftlichen Versprechen zu den Direktoren Gretnas fahren würden, um Rat zu pflegen über eine etwaige Vergrößerung der Gretna Schule. Natürlich müßte eine ordnungsmäßige Versammlung beider Vereine vorher stattfinden. Ihr teuren Brüder Direktoren, nehmt doch diese wichtige Sache auf in Eurem „Drive." Vereinigt könnte die eine Anstalt erweitert werden in naher Zukunft zur Ausbildung von Prediger. Ich glaube, daß der greise Senior Professor das würde mit Freuden begrüßen und dann sich zwar nicht in einen Schmollwinkel, aber doch respektvoll zurückziehen, um jüngeren Kräften den Fortschritt zu lassen.

In Liebe von Eurem mitbetenden Schulfreund

Peter Görtz.

Laird, Sask., den 20. Juni 1927.

Lieber Br. Neufeld!

Der beigefügte Aufruf wurde mir mit der Bitte zugesandt, ihn weiter an Sie zu befördern und Sie zu bitten, denselben in der Rundschau aufzunehmen. Der Betreffende ist wirklich sehr bedauernswert und sah ich es als meine Pflicht an, Ihnen diesen Aufruf auf des Kranken Wunsch zu senden. (Danke. Ed.)

Frau Peter Regier.

Aufruf

an alle lieben Verwandte, Freunde, Bekannte, Dienstbrüder der Neu-Berdjansker Forstei und mildtätigen Mennoniten insgesamt.

Ich, Peter David Schröder, Berdjansk, wende mich mit Folgendem an Euch:

Ein unheilbares Leiden, Rückenmarksdarre, das mich schon 7½ Jahre größenteils ans Bett fesselt, hat mich vollständig arbeitsunfähig gemacht und ist heute meine Lage hilf- und hoffnungslos. Zwar hat der gnädige Gott so lange freundlich für mich gesorgt, daß ich nicht habe notleiden dürfen und doch — es steigen Sorgenwolken am Horizont der Zukunft auf. Wenn mein Leiden noch Jahre anhalten sollte, dürfte es meiner lieben Frau zu schwer werden bei heutigen Verhältnissen, den täglichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, da die obrigkeitliche Unterstützung nur gering

ist und höchst unregelmäßig eintrifft.

Ich komme daher zu Euch mit der herzinnigsten Bitte, mir meine Lage erleichtern zu wollen. Ich trage geduldig mein Leiden und beuge mich, aber es ist sehr schwer und Eure liebevolle Teilnahme wird nicht wenig dazu beitragen, mein trauriges Los zu erleichtern und meine Zukunft freundlicher zu gestalten; Euch aber, lieben Verwandten, Freunden u. Kameraden, neben meinem aufrichtigen Dank, ein Kapital werden, das von dem himmlischen Zahlmeister gebucht wird.

In der festen Hoffnung, daß meine Bitte offene Herzen finden wird, erlaube ich mir die Adresse meiner lieben Tante Katharina Regier, Laird, Sask., anzugeben, die gerne bereit ist, Spenden für mich entgegenzunehmen zur Uebermittelung an meine Adresse. Den Empfang werde dann jedem Spender persönlich dankbar quittieren mit einem aufrichtigen „Vergelt's Gott!"

Mit Gruß
Peter Dav. Schröder.

Meine Adresse ist: U. R. S. S. Ukraine. St. Berdjansk, Mariupol Kreis, Platz Maksim Gorkij No. 24.

Mennonite Central Committee. Scottdale, Pa. March 1, 1927.

Receipts.

Canadian Mennonite Central Committee	$ 57,101.86
Central Conference of Mennonites	8,366.97
Church of God in Christ, Mennonite	6,509.35
Emergency Relief Commission	217,304.09
Eastern Mennonite Board of Mis and Char.	49,421.34
Individual Donations	23,799.20
Krimmer Mennonite Brethren Church	25,992.06
Mennonite Bethren Church of N. A.	68,517.87
Mennonite Relief Commission	202,277.02
Personal Accounts	260.00
Pacific Branch of the Relief Commission	1,500.00
Russian Refugee Account	19,713.22
	$680,762.98

Paid Out.

Executive Expense	$ 11,898.38
Germany Relief	1,625.10
Loans Receivable	4,900.00
Mennonite Board of Colonization	1,200.00
Mennonitische Flüchtlings Fürsorge	4,600.00
Near East Relief	32.40
Russian Relief	605,962.70
Russian Refugee Account	18,917.91
Russian Tractor Relief, Trucks, etc.	30,796.94
Cash on Hand	755.55
	$680,762.98

— Missionary Massenger.

Kurze Mitteilungen von Kitchener, Ontario.

Die Zeit eilt, und wir eilen mit ihr. Bald, bald sind es 3 Jahre, daß wir hier in Ontario, Canada, sind. Wie eilen doch die Jahre an uns vorüber, und wir schreiten mit. Auch die schönen Pfingsttage sind wieder vorüber, wo Gottes Volk an die wunderbare und segenbringende Gottestat der Ausgießung des Heiligen Geistes in besonderer Weise erinnert wird. Am ersten Pfingsttage nachmittags durften wir hier in Kitchener, Ontario, eine allgemeine Bruderberatung abhalten (d. h. die Mooltschnaer Mennoniten Brüdergemeinde). Auf der Beratung waren 57 Brüder und Schwestern zugegen. Vertreter waren aus den meisten Ortschaften. Es waren gesegnete Stunden der gemeinsamen Arbeit für unsern Herrn. Unsere Gemeinde zählt hier in Ontario ca. 175 Mitglieder, die hin und her zerstreut sind. Die meisten sind in Kitchener, Waterloo und Umgegend, dann in Essex County, New-Hamburg, Port Rowan, Vineland und sonst verstreut. Die Seelenzahl unserer Gemeinde steigt hinan zu 385—390.

Da unsere Glieder so sehr zerstreut sind, ist es oft erwünscht, daß sie vom Zentrum aus besucht werden, um ihnen mit dem Wort zu dienen und Fühlung zu behalten.

So durfte ich auch in den letzten Tagen einen Besuch nach Port Rowan machen. Eine Fahrt dorthin auf der Elektrischen und auch der C. N. R. führt durch reichgeschmückte Naturschönheiten.

Port Rowan ist ein Ort am Erie Lake. Etwa 70—80 Meilen von Kitchener entfernt. Hierher gingen vor etwa 15 Monaten 2 Familien von unsern Immigranten. Sie übernahmen dort Farmen auf die Hälfte. Jetzt sind dort schon so ca. 16 Familien mit etwa 70—80 Seelen. Es ist ein schönes Plätzchen auf Gottes Erde. Die Natur ist in dieser Jahreszeit wunderschön. Hier sieht man auch recht große, gutgepflegte Obstgärten, daß in einem Gärtner, wie ich es auch viele Jahre in Rußland gewesen bin, unwillkürlich der Wunsch aufsteigt, so einen Garten zu besitzen, um darin nach Herzenslust zu schaffen. Doch diese Trauben sind für uns arme Immigranten, die wir so ganz ausgeraubt sind, zu hoch. Hier muß viel Cash sein, so daß wir es noch anstehen lassen.— Außerdem gibt es hier doch noch Gelegenheiten, kleine und größere Farmen zu renten, zu kaufen und auf die Hälfte und sogar aufs Drittel zu übernehmen. —

Am 11. Mai machte ich dorthin einen Besuch. In vier Versammlungen durfte ich dort mit dem Wort dienen. Der Herr segnete uns reichlich bei der Betrachtung seines Wortes. Manche unserer Leute durfte ich auch in ihren Häusern besuchen. Alle waren gesund und froh. Und einen ältern Mann traf ich unter ihnen, der leidend ist, sich aber der Vergebung seiner Sünden und des Heils in Christo Jesu freut. Wir durften gemeinsam dem Herrn auch besonders dafür danken. Das ist ja auch für uns Sünder der größte Trost und ein besonderer Grund der Freude im Herrn.

Dieses war mein zweiter Besuch in Port Rowan. Aber welch ein Unterschied seit dem ersten Besuch. Damals waren dort so wenige, heute eine schöne Anzahl. Es kam mir viel schöner vor. Waren es die vielen freundlichen Gesichter oder machte es die schön geschmückte Natur? Genug, es war mehr Leben. Die Einsamkeit hatte dem bewegten Leben und Treiben und Schaffen den Platz einräumen müssen. Besonders war es das schöne Verhältnis der Immigranten zu einander. Man hat ihnen auch eine leere Kirche, die so in der Mitte steht, zur Benutzung gegeben. —

Das Land dort ist auch bedeutend besser als hier bei uns. Steine sind fast keine. Hie und da trifft man einen. Das ist auch schon ein großer Vorteil für die Farmer. Ich hoffe, daß dort noch mancher Immigrant ein Heim für sich und seine Familie finden könnte und auch finden wird. Es sind eben viel Gelegenheiten mit Möglichkeiten für unser Volk. Wie freut man sich, wenn man sieht, daß unsere Leute froh, getrost und mutig in die Zukunft schauen.

Gott segne die Lieben dort in jeder Beziehung!

J. P. Friesen.

Los Angeles, Cal. z. Z. in B. C.

Wünsche den sehr lieben Neu-Eingewanderten von Rußland Gottes Segen, um den Mut nicht zu verlieren. Aller Anfang ist schwer, aber es bleibt nicht so, wir sind dem Wechsel der Zeit unterworfen, aber schauet nach der untersten Speiche im Rad des Wagens, wenn der Wagen steht, so wie er losdreht, hebt sich die Speiche und mit einmal ist sie oben. So sind die Geschicke der Menschen. Ich fuhr den 1. Juni los von Los Angeles, Cal., war etliche Tage in Shafter, Cal. Da fing gerade die Kartoffelernte an. Etliche Farmer waren sehr niedergeschlagen, denn etliche Felder gaben garnichts, etliche 20 Sack vom Acker, aber etliche können auch 50 und bis 100 Sack vom Acker geben. Der Preis war 4 Cents das Pfund. Der späte Frost und die ungünstige Witterung und die verschiedene Saat werden wahrscheinlich schuld haben. Längst der Bahn in Californien wurde trockener Facksstäb gebrannt und wie wunderbar, wie ich durch Oregon fuhr. Die prachtvolle Berge mit den schönen Gärten am Fuße des Berges und höher die hohen, grünen Fichtenbäume, unten im Tal die prachtvollen Felder mit Getreide oder Viehweide. Das Vieh war fett und glatt. So war es bis Vancouver. Da mußte ich v. einem Zug auf den andern.

Vancouver ist eine große schöne Stadt mit einem schönen Hafen. Da ich da etwas warten mußte, ging ich zum General Land Agent, Canadian Pacific Railway Company, Department of Natural Resources, wurde sehr herzlich aufgenommen. Ich sagte, daß ich von California sei und meine Kinder besuchen wolle, welche bei Nelson, B. C., sind auf einer Pachtfarm, aber sich so einsam fühlen und gerne mehr von den Rußländern in ihrer Umgebung haben möchten. Dann wurde ich gleich gebeten, ich sollte noch einen Tag länger bleiben und den andern Tag 10 Uhr morgens hinkommen. Ich blieb und ging wieder hinein, wollte mich noch entschuldigen, daß ich lieber deutsch oder russisch reden würde wie englisch. Dann bekam ich zur Antwort, ich rede perfekt englisch, und ich glaubte es, und wunderbar, es mangelte mir kein Wort. Ich erzählte, daß wir noch viele Tausende Mennoniten in Rußland hatten, die gerne herüberwollten, aber mehrere schauten nach ein wärmeres Klima und mehr Mixed-Farmerei. Dann war er sehr interessiert und zuvorkommend und bot mir an, ich solle gleich und direkt nach Winnipeg fahren. Sie würden mir halbe Fahrt geben. Ich sagte, ich wolle erst nach Nelson auf einen Monat fahren u. dann bis Winnipeg. Auch hatten wir ein organisiertes Komitee, welches die Einreise und Besiedelung der Rußländer leite. Das wußte er alles genau. Aber er sagte, sie wünschten sehr, daß es in B. C. einen Anfang gäbe. Ich solle fahren, gab mir ein gutes Empfehlungsschreiben mit und dann solle ich aber zurück ankommen und ihm mitteilen.

Von Vancouver bis Nelson fuhr ich von 6 Uhr abends bis den andern Tag 11 Uhr nachts. Meistens zwischen hohe Gebirge, unten ein Wasserstrom. Einzelne kleine Städte und Farmen. Auf einer Stelle war ein großes Hotel, viele Autos herum zu sehen. Da müßte wohl eine größere Ansiedlung sein.

Der Boden scheint fruchtbar zu sein, schöne Milchkühe gehen in der Fenz. Die Weide ist sehr gut. Es wird viel Gras gesät zu Futter. Heu preist 35 Dollar die Tonne. Weizen wird gesät, aber nur meistens für Hühnerzucht. Bienenzucht soll sich lohnen, Aepfel, Birnen und Kirschen und Pflaumen.

Nach meinem Urteil müßten hier 50 Acker genügen, das eine Familie gutes Fortkommen hat. In Oregon leben ja manche auf 20 Acker.

Eine Familie auf 20 Acker: Kühe, die Butter preist 45 Cents, 500 Hühner, die Eier preisen von 35 bis 75 Cents das Dutzend; ein Stock Bienen kann bis 250 Pfund Honig bringen, 150 bis 200 Stöcke auf der Farm. Der Konig hat guten Preis. Dann rechne sich ein jeder selber aus, Schweine und paar Acker Obst, paar Kartoffeln, müsse eine sehr gemütliche Wirtschaft geben. Die Bienenstöcke bleiben den Winter draußen.

Wäre es nicht gut, wenn Delegaten geschickt würden, um ein passendes Stück zu suchen? Ich bin ein armer Mann, aber wenn das Komitee die Ansiedlung in B. C. zu Stande bringt und einen Fond oder Kasse bildet zur leihweisen Mithilfe für die Einwanderer, ich leihe Hundert Dollar gegen 4 Prozent sofort. Wer ist der nächste?

Hoffe, so Gott will, zum 1. Juli in Winnipeg zu sein.

Euer sehr geringer
K. Wittenberg.

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, dessen Erziehung nie vollendet wird.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba.
Herman H. Neufeld,
Direktor und Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung: $1.25
Für Süd-Amerika und Europa $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

Ein kurzer Besuch nach Nord Dakota.

Auf die Einladung von Br. Chr. Reimche, ihre Gemeinden bei Velva und Harvey zu besuchen, fragte ich den Emigrationsinspektor in Walhalla und er konnte nicht erlauben, länger zu bleiben als wie auf meinem Paß gesagt, den mir der Konsul der Vereinigten Staaten in Winnipeg im vorigen Jahre gab, als ich nach Montana fuhr; u. das war bis zum 8. Juni. Da mir aber der Vertreter der Great Northern Eisenbahn freie Fahrt zuschickte, so entschloß ich mich, doch zu fahren und wenn auch nur auf kurze Zeit. Freitag den 27. Mai fuhr ich ab, über Morden, Walhalla, Grand Forks und Fargo bis Minot; wo ich Sonnabend 1 Uhr 25 Minuten ankam und Br. Schüler von Velva mich erwartete, mit dem ich mich schon einmal gesehen. Er nahm mich mit nach Velva zu ihnen, wo ich freundliche Aufnahme fand. Velva ist 23 Meilen von Minot entfernt. Dort sieht man Berge und Täler, zum Teil wie in Rußland, aber keine Wälder; doch sie haben ihre eigenen Kohlen. Die Frühjahrsaussaat war beendigt und es sah fruchtbar auch. Auch sie haben viel Regen gehabt, aber er hat nicht den Schaden gemacht wie in Manitoba. Die Gemeinde dort ist nicht groß. Ich war da bis Donnerstag den 2. Juni; hatten jeden Tag Versammlung, Sonntags zweimal. Obschon der Regen etwas hinderte, so waren doch immer recht viele versammelt und der Herr segnete uns . Hatte Gelegenheit, mehrere Geschwister kennen zu lernen, aber konnte nicht viele in den Familien besuchen; in der Stadt wohnen nur etliche Familien. Sonntag wurde auch noch ein Begrüßungsfest gefeiert; denn die Geschwister Aug. Faul waren von Hillsboro, Kans. zurückgekehrt, wo er die Schule besucht und sich vorbereitet für den Dienst für den Herrn und in Schw. Wiebe eine Lebensgefährtin gefunden.

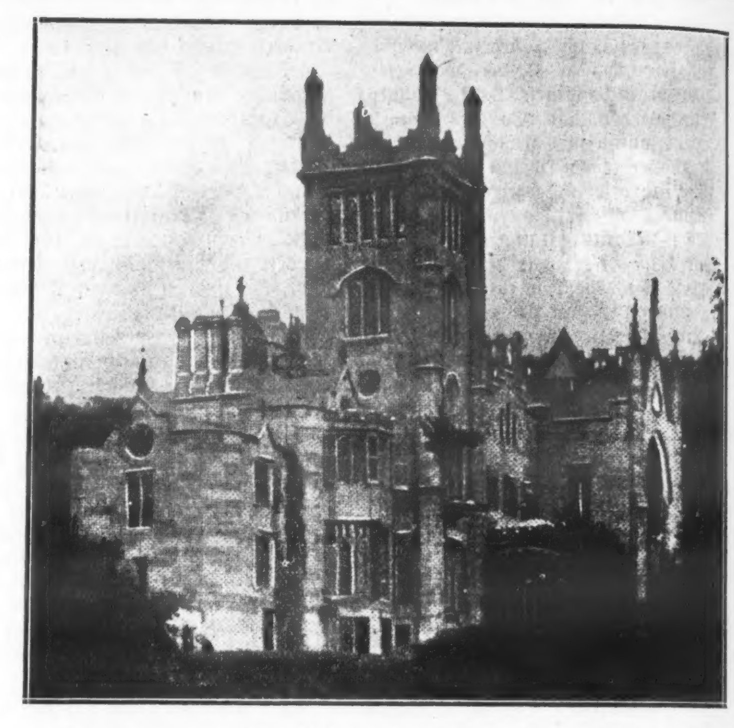
Hörte schon bei Velva, daß Br. G. Regehr bei Harvy sei, und freute mich, ihn wiederzusehen. Fuhr dann mit der Bahn Donnerstag nach Harvey, wo der Br. Hager mich freundlich am Bahnhof empfing, und in ihr Haus führte, wo ich noch freundlicher aufgenommen wurde. Harvey ist eine recht schöne Stadt, und hatten an zwei Abenden in der Methodistenkirche Versammlungen; es kamen nicht sehr viele, doch segnete uns der Herr. Br. Reimche war an jedem Abend und machte die Einleitung. Br. Regehr besuchte mich an einem Tage auch etwas und waren froh, uns wieder zu sehen. Besuchte auch etwas das Hospital das der Arzt, Br. Seibel, dort wieder eröffnet und redete mit etlichen Kranken ,aber es tut mir leid, daß ich nicht englisch sprechen kann, wie andere nicht deutsch und russisch. Die englische Sparche fehlt mir auch oft auf den Reisen, aber da die Amerikaner so leutselig sind, komme ich doch immer weiter. Freitag nach der Versammlung, fuhr ich mit Geschw. Reimches auf ihre Farm, es ist wohl 8 Meilen aus der Stadt, und weilte dort Sonnabend. Die Geschwister hatten viel Arbeit in der Vorbereitung, denn Sonntag am ersten Pfingsttage sollte Missionsfest sein und am zweiten Festtag, also Montag, Kinderfest. Man feiert dort, wie an anderen Orten sonst nur einen Tag Pfingsten, wie auch Weihnachten und Ostern, während wir in Rußland jedes dieser Feste drei Tage feierten.

Sonnabend vor Abend kam auch Br. Regehr mit Br. Reimche vom Bethause mit zu ihnen, denn sie hatten im Bethause eine Beratung gehabt. Mit Br. G. P. Regehr, Mountain Lake, Minn., bin ich seit vielen Jahren in Rußland sehr bekannt und vertraut gewesen. Er ist der bessere und ich der geringere, denn es ist ja biblisch, daß der Geringere von dem Bessern gesegnet wird, nach Ebr. 7, 7. So verhält es sich auch zwischen uns beiden. — Br. Regehr war dort auf einer Missionsreise in den Gemeinden und wollte auch länger dort bleiben. Sonntag am ersten Feiertage versammelten sich viele, auch aus den nächsten Gemeinden, von McClusky und sonst. Auch Br. Seibel von McClusky, Br. Hofer und sonst noch viele andere. Vormittags war Pfingst- und Heidenmissionsfest, und nachmittags, Stadtmissionsfest. Dann war die Versteigerung der Missionssachen der jüngeren Schwestern u. abends hatte der Jugendverein ein gesegnetes Programm. Montag am zweiten Feiertage versammelten sich doch noch wieder sehr viele und war vormittags Kinderfest und wurde auch nach einem Programm vieles von den Kindern geboten, so daß es garnicht notwendig gewesen wäre, sich zu entschuldigen, denn es war alles sehr schön. Nachmittags wurden die Missionssachen, die die älteren Schwestern gemacht und gegeben, versteigert, und alles zusammen, wie man hörte, gab eine große Summe für die Ausbreitung des Reiches Gottes. Abends war die letzte Versammlung und der gnädige Herr segnete alles was getan wurde in den schönen Tagen. Br. Regehr und ich durften an jedem Tage etliche mal ein Word des Herrn reden in unserer Schwachheit, und auch anderen wurde Gelegenheit geboten, es zu tun. Hatte auch Gelegenheit, mich mit einigen wenigen wiederzusehen, aber mit vielen mich kennen und lieben zu lernen. Gott aber, unser Vater und unser Heiland Jesus Christus segnete uns nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit.

Ganz unerwartet tarf ich dort meinen Cousin Br. Giesbrecht und besuchte sie auf ihrer schönen Farm. Sie sind vor nicht langer Zeit von Californien dahin gekommen. Bei Harvey ist eine schöne Gegend, wie auch an manchen Orten in Nord Dakota. Daß das Land dort, wie an anderen Orten fruchtbar ist, zeigen auch die vielen schönen Farmen; und dazu scheint das Land dort billiger zu sein als in Manitoba, und ich dachte: Ließen doch die Vereinigten Staaten die mennonitischen Bauern aus Rußland herein, dann würde es vielleicht anders werden. Dienstag fuhren die Brüder Seibel, Reimche und Regehr mit mir nach der Station Selz, wo ich von ihnen Abschied nahm und fuhr durch die schöne Gegend von Nord Dakota bis Fargo, dann über Grand Forks und Walhalla nach Morden, wo meine liebe Frau und Kinder mich Mittwoch den 8. Juni erarteten.

Hermann A. Neufeld.

— Den ersten Platz räume ich immer meinem lieben Vater ein.



— Meinen eigenen Reisebericht lasse ich in der nächsten Nummer folgen. Wer aber erfahren will, wie ich Gast im Palaste der Kinder eines amerikanischen Multimillionärs war, der seinen 6 Kindern 96 Millionen hinterlies, der lese den „Christlichen Jugendfreund". Wer noch nicht Leser ist, bestelle ihn sofort. Rundschauleser erhalten das interessante wöchentliche Blatt ja für 25 Cents.

— In der Nummer vom 22. Juni brachten wir irrtümlich die Nachricht, daß mit der Schließung der C. P. R. Office in Moskau, die Cunard Schiffsgesellschaft auch geschlossen sei. Die Cunard Linie, hier in Winnipeg, hat am 23. Juni die telegraphische Nachricht erhalten, daß ihr Bureau in Moskau vollständig funktioniert, und daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Soviet Rußland die Tätigkeit der Cunard Schiffsgesellschaft in keiner Weise beeinträchtigt. Eine Anzahl mennonitischer Einnwanderer sind schon in England und werden am 24. Juni in Liverpool den Dampfer „Andania" besteigen. Die Mennonite Immigration Aid setzt voraussichtlich ihre Tätigkeit ungestört fort, und die Mennoniten Rußlands werden weiterhin die Möglichkeit haben, durch die Mennonite Immigration Aid nach Canada einzuwandern. Es ist laut Behauptung der Cunard Line, keine Aussicht, daß der Weg gesperrt werden könnte.

— Diese Nachricht läßt in uns die Hoffnung wach werden, daß die Berichte über die traurige Lage in Rußland sich wohl nicht im vollen Umfange bestätigen werden.

— Die Provinz Saskatchewan ist vom Hagel schwer heimgesucht. Im Regina Distrikt allein sind 60 000 Acker ausgehagelt.

— Aus Rußland wird berichtet, daß die Regierung die Erlaubnis für die Bibelschule der Mennoniten wieder zurückgezogen habe.

— Zum 25. Juni lautete die Hochzeitseinladung der Geschw. W. Dyck, Gnadenthal, Post Plum Coulee, Man., früher Millerowo, zur Hochzeit ihres Sohnes Wilhelm, dessen Braut jetzt auch aus Rußland eintraf. Der Herr sei der erste im Bunde, dann wird's alles wohl werden.

— Die Bruderthaler Gemeinden hatten unlängst ihre Konferenz in Mt. Lake, Minn.

— Unsere Bibelschullehrer Joh. Wiens und A. Unruh von Winkler dienten in der Bibelwoche in Mt. Lake, Minn.

— Unseres hiesigen Dr. G. Hieberts Vater, Jacob G. Hiebert ist in Mt. Lake, Minn., gestorben.

— Br. Heinrich P. Fast, der im letzten Winter in Steinbach der Bruderthaler Gemeinde diente wurde am 14. Juni in Mt. Lake, Minn., mit seiner jungen Gattin zum Missionsdienst eingesegnet.

— Viel Regen im Süden Manitobas hat die Wege unpassierbar gemacht.

— Am 26. Juni traf auch der alte Br. Benjamin Janz, Vater des Br. B. B. Janz, von Southampton ein. Wir hießen ihn herzlich „Willkommen im neuen Vaterlande."

— Die S. S. Konvention in Winnipeg wird anstatt den 10. Juli am 17. Juli stattfinden.

— Diese Nummer hat, wie auch die letzte 20 Seiten. Die heutige Beilage ist dem bevorstehenden „Diamantenem Jubiläumsfeste Canadas" als Dominion gewidmet. Fürbitted wollen wir unseres neuen Vaterlandes gedenken.

Heimstättenland.

(Bericht der Delegation nach dem Peace-River-Tal.)

(Schluß.)

Die Oberfläche dieses Landes ist seiner Zeit mit starkem Waldbestand gewesen, der aber vor vielen Jahren ausgebrannt ist und so gründlich mit Wurzeln zusammen verbrannt ist, daß ein zweiter Wald-Nachwuchs nicht gekommen. Die Gegend war Gras bewachsen und die bebrannten, aber nicht verbrannten Stämme so verfault, daß, wenn man an solchen Stellen mit dem Fuß scharte, konnte man den Moder verfaulter Stämme sehen.

So verfault waren die Stämme noch nicht überall. Auf Stellen werden die alten Bäume noch erst müssen aus dem Wege geräumt werden, ehe der Pflug durch kann. Doch im Verhältnis zum Roden grünen Waldes ist diese Arbeit nur eine Kleinigkeit. Zu Brennholz auf der Farm mögen diese noch dienen, aber als Bauholz einen Stall oder Wohnhaus auf zu klotzen — sind sie schon zu faul. Bauholz muß in solchen Fällen schon von weiter ab herbei gebracht werden, vielleicht bis 10 Meilen ab, je nachdem von wo und auch welches Viertel. Dieses wird etwas beschwerlich sein, weil das Land zwischen 4 Creeks liegt, die an einzelnen Stellen tiefe steile Ufer haben, aber ist diese Arbeit erst einmal gemacht, dann ist sie auch auf Jahre.

Steine schauen an der Oberfläche der Erde nur selten einer hervor und das Land macht den Eindruck, daß Steine nicht hinderlich sein werden. Wo die Ufer der Creeks tief und steil sind, schauen im Profile eine und manchmal auch 2 Schichten platten Sandsteins hervor. Die oberste von diesen Schichten wird vielleicht in Brunnentiefe sein, und man meinte, Brunnen würden dort müssen bis auf diese Sandsteinschichte gegraben werden.

Bis jetzt ist noch kein Brunnen auf diesem Lande, daß wir wissen, ob es tief oder flach bis zum Grundwasser ist. Durch dieses Land ziehen 3 Creeks und die vierte ist am Anfang desselben.

Das Wasser in den Creeken ist überall braun, wahrscheinlich von den Waldbränden und den Pflanzenresten auf der Erde, doch war es nicht schlecht. Es war weich und schmeckte besser, als es sah, es war uns nicht schädlich. Die wenigen Leute, die dort in der Nähe schon wohnen, trinken fast alle solches Wasser. Näher am Ufer des Peace wo die Heimstätten schon aufgenommen sind, fanden wir auf 2 Stellen Brunnen mäßiger Tiefe.

Die hinterste Stelle des in Aussicht genommenen Landes ist, wenn gerade durch die Luft gemessen, bis 20 Meilen ab vom Peace, der zur Zeit die einzige Verkehrsstraße mit der Außenwelt ist. Die Post geht dort jetzt 2 mal monatlich. Wege und Brücken sind noch keine auf dem Lande, diese kommen erst mit der Besiedlung. Die paar Indianerpfade, die darüber gehen, sind alles was einem Verkehr ähneln kann.

Indianer wohnen dort nicht weit ab in ihren Zelten, doch nomadisieren sie und mögen vielleicht weiter gehen. Sie sind gering an der Zahl und am Aussterben, wohl venerischen Krankheiten zufolge. Es sind von den Treaty-Indians. Sie beschäftigen sich nicht mit Ackerbau, haben in der Regel auch keine Gemüsegärten und leben von der Jagd und vom Fischfang. Sie säen nicht und ernten nicht, und der himmlische Vater nähret sie doch. Sie sind ein unschuldiges Naturvolk.

Sie haben dort eine Reserve Landes, u. da sie nicht ackern, wurde die Frage angeregt ob die Regierung ihnen vielleicht anderweitig eine Reserve geben könnte und dieses Land auch zu Heimstätten vermessen. Wenn es erst sollte soweit sein, dann dürfte diese Frage formell angeregt werden.

Zwei Sägemühlen sind in der Nähe, von denen die eine Bretter und die andere Schindeln schneidet. Die Bretter werden hauptsächlich aus Tannenholz und die Schindeln aus Fichtenstämmen geschnitten. Zedernholz zu Schindeln ist hier nicht in der Nähe vorhanden.

Der Uferstrich des Peace ist hier schon dünn besiedelt. Es sollen bis 200 Seelen dort wohnhaft sein. 3 Volksschulen sind hier schon vorhanden. Die Lehrer werden von Victoria hingeschickt und auch von dort aus gelöhnt. Die Heimstättler zahlen von 8 bis 15 Dollar Steuer im Jahr für ein Viertel Land. In dieser Ansiedlung ist schon ein kleiner Anfang von Wegebau gemacht und die B. C. Provincial Regierung zahlt die Ausgaben. Man sagt dort, B. C. habe so viel Erze, Wälder und andere Naturalreichtümer, daß die Provinzial Regierung solche Unkosten gut decken kann.

Einen traf ich, der wohnte schon 13 Jahre am Orte und hatte schon 11 Jahre Marquisweizen gesät. Andere wohnten 8 Jahre dort, aber die meisten nur 3 Jahre. Sie beschäftigen sich mit Farmerei, doch nur so, daß Butter und Eier in die Ansiedlung hinein gebracht werden von Peace River Crossing per Boot. Sie halten Rindvieh, doch lassen sie die Kälber saugen. Manche von den Ansiedlern sind Einsiedler (Bachelers), die die Heimstätten wohl nur dazu haben, daß sie das Recht (license kostet $25.00 im Jahr) kriegen um Pelztiere zu jagen. Ihre Haupteinnahme kommt von der Jagd im Winter. Silberfüchse und Bieber sind die wertvollsten Felle dort. In der Nähe sind keine dieser Tiere mehr und diese Jäger gehen im Winter bis 100 u. noch mehr Meilen nördlich und kehren im Frühling erst mit ihrer Beute zurück und arbeiten dann Farmarbeit auf der Heimstätte.

Bei einzelnen Farmern haben wir dort Getreide besehen und wahrhaftig, es sieht nichts anders als hier in Manitoba, sogar besser, weil es nicht so verregnet war. Ich habe aus dem 84. Township mehrere Proben Weizen mitgebracht, die bei mir, 261 Main Street, Winnipeg, zu besehen sind. Die Leute reden dort von Ernten bis 60 Bush. Marquisweizen vom Acker. Soviel wird es nicht alle Jahre geben, aber wenn der Heimstättler sein Budget auf 20 Bushel aufbaut, d. h. wenn er das Land gut bearbeitet hat, dann dürfte er sich nicht täuschen. Wildhafer ist dort noch nicht im Lande, auch anderes Unkraut ist noch nicht zu sehen, außer Quake, die schien an einzelnen Plätzen durch.

In dem besiedelten Strich sind 3 Post-Kontore. 3 Privathandlungen und eine Co-Operativ-Handlung sind da. 3 Dreschgarniture waren im Rayon, doch ist das bischen Getreide weit zerstreut, so daß jeder Farmer seine Garben in Schober zusammen fahren muß und gedroschen wird aus Schobern für 8 Cents das Buschel, wobei der Maschinenbesitzer alle Arbeiter gibt, nur räumt der Wirt das reine Getreide weg.

Nach allem was wir gesehen haben, sind wir überzeugt, daß eine Existenz dort möglich ist, wenn die Leute nicht zu arm hinkommen und gesund und arbeitsfähig sind. Das Klima ist dort nicht so schlecht. Wenn's im Winter auch manchmal bis 30 Reaumur fällt, so sagen die Leute dort, der Frost hält nicht lange an und der nächste Chinook vertreibt die Kälte. Der Farmer, der schon 13 Jahre dort gewohnt hatte, sagte, der Weizen sei ihm einmal in diesen Jahren verfroren. Weizen habe er übrigens noch nur 11 Jahre gesät.

Hafer und Kahle Gerste sahen sehr gut aus. Kartoffeln aßen wir dort, die besser schmeckten als die aus Manitobas schwerem Lehm. Und wenn diese wie auch Gemüse dort gedeihen, dann kann man das Klima nicht verachten. Regen ist dort im Vergangenen Herbst weniger gefallen als hier in Manitoba, aber die Leute sagten, sie hätten noch alle Jahre genug Regen gehabt fürs Getreide. Eine Experimentalfarm ist da, aber hat noch nur 2 Erntesaisonen hinter sich und ihre Ziffern können noch nicht Maß geben. Wir haben daher keine Ziffer von ihr eingeholt.

Im vergangenen Jahr ist jene Gegend von Heuschrecken heimgesucht worden, die auf Prairie-Stellen Schaden angerichtet haben und am Walde herum nicht erschienen sind. Manchem war daher das Futter knapp. Nach den Berichten der Hudsons Bay Co., die dort auch einen Post (Filiale) hat und auch schon seit vielen Jahren dort gewesen ist, erscheinen die Heuschrecken dort in Perioden von 25 Jahren. Jetzt hatte es dort schön geregnet und Spuren von Heuschrecken waren kaum bemerkbar.

Die Mittel zum Anfang beziffre ich auf $500.00 pro Familie, die sie haben sollte, wenn sie dort ankommt. Vieh und Saat würde für eine größere Ansiedlung dort an Ort und Stelle nicht genügend zu kaufen sein. Diese würde man in Rolla oder Grand Prairie Distrikt ankaufen müssen. Automobile können dort noch nicht fahren. Zwar sind dort schon 3 Autos im ganzen Distrikt, doch nur für beschränkte Strecken oder trockenen Weg. Ferner ist Bootverbindung noch weitläufig, und es scheint mir, als wäre ein organisiertes Vorgehen weit besser für den einzelnen. Ich würde daher bitten an mich zu schreiben, wer da Lust hat hinzuziehen, damit einigermassen eine Einheit zustande kommt.

J. J. Hildebrand.
261 Main Str., Winnipeg.

Menno Simon über Kindertaufe.

Ihr liebe Herrn, Freunde und Brüder, wachet auf! und verziehet nicht; gebet dem Allerhöchsten seinen zugehörlichen Preis und Ehr, und merket auf sein heiliges Wort: denn alle, die da beweisen wollen, daß die Taufe von unverständigen Kindern ein Wasserbad der Wiedergeburt sei, die brechen des Herrn Wort; sie widersprechen dem heiligen Geist; Christum machen sie zu einem Lügner, und seine heiligen Apostel zu falschen Zeugen: denn sie lehren, daß die neue Geburt durch Wirkung des Glaubens kommt, aus Gott, Joh. 1. 3 und aus Gottes Wort, 1. Kor. 4; 1. Pet. 1; Jak. 1. Welches Wort man nicht die Ungehörigen und Unverständigen, sondern die Hörigen und Verständigen lehren muß; das ist unwidersprechlich, Matth. 13; Mark. 4; Luk. 8.

Dasselbe erklärt auch der heilige Apostel Petrus und spricht: Daß uns die Taufe selig machet, nicht die (spricht er) mit welcher gewaschen werden die Unreinigkeit des Fleisches, sondern die, durch welche sich ein gut Gewissen wohl verantworten kann vor Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, 1. Pet. 3.

Hie lehret uns Petrus, wie uns die inwendige Taufe selig machet, mit welcher der inwendige Mensch gewaschen wird, und nicht die auswendige Taufe, mit welcher das Fleisch gewaschen wird: denn diese inwendige Taufe gilt besonderlich vor Gott (wie oben gesagt) aus welcher die auswendige als Beweis der Gehorsamkeit, die aus dem Glauben herkommt, folgen muß.

Da gilt keine auswendige Taufe, so lang wir nicht inwendig verneuert, wiedergeboren und mit dem himmlischen Feuer und dem heiligen Geist von Gott getauft werden.

Und wie wohl diese Worte Petri mehr denn klar sind, gleichwohl schämen sich die Gelehrten nicht, dieselbige mit ihren scheinenden Glossen und hochberühmten Vernunft auf einen fremden Sinn zu dringen, allein am meisten darum, daß sie der Welt Gunsten behalten, und ohn alles Kreuz und Verfolgung, in Wollust und guten Tagen leben mögen.

Dieweil wir dann nicht einen Buchstaben in der ganzen Schrift finden, daß er die Kindertaufe geboten hat, oder daß sie seine Apostel gelehrt oder gebraucht haben, sagen und bekennen wir, mit einem guten bescheidenen Verstand, daß die Kindertauf nichts ist, denn ein Menschen Gutdünken; eine eigene Meinung; eine Zerstörung der Ordnung Christi; ja ein offenbarer Greuel, der da stehet an der heiligen Stätt, da er mit Recht nicht stehen sollte, Matth. 24; Dan. 9.

(Diese Auszüge sind genommen aus „Ein Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi.“ Durch Menno Simon. Ausgabe 1849 von Blumer, Busch und Co. Allentown, Pa.)

(Eingesandt von J. B. J.)

Korrespondenzen

Herbert, Sask., den 22. Mai 1927.

Ist es nicht auffallend, wo man heute in irgend einer Zeitschrift hinein schaut, da liest man von Regen, ja sogar von großen Stürmen, wie auch in Oklahoma.

Auch hier bei Herbert, wird es eine lange Saatzeit geben, denn es regnet von Tag zu Tag in einem fort, doch wir sind nicht gleich verlegen, denn Regen verspricht immer etwas mehr wie wenn es immer trocken blieb. Natürlich, man denkt, hätte man jetzt schon alles in der Erde, doch Er weiß den Weg am Besten. Es dürfte hier bei Herbert vielleicht beinahe die Hälfte eingesät sein, inzwischen wird das Erstgesäte wohl das Land bedecken mit einem schönen Grün.

Was macht Ihr lieben Brüder v. Rußland als Ar. Suderman, Plum Coulee; Peter Pätkau, Greenland; H. A. Töws, Colonsay, Sask., und andere Bekannte? — Ja, es ist auch hier ein Land der Abwechslung, doch wollen uns zurufen, mutig zu sein, treu zu bleiben, bis Jesus kommt. Denn es mag das Jahr 1927 sein, wo der Herr sein Erscheinen machen wird, dann wird's heißen: Was ist's, das du bereitet hast. — Mein Gebet ist Ps. 51. (Verzeiht die Verspätung. Ed.) Mit Gruß J. J. Töws.

Flowing Well, Sask.

Werter Editor und alle, die sich mitfreuen wollen, diene zur Nachricht, daß durch die Vorabeit der Rosthern Board und durch den Vertreter, Br. Benj. Unruh, welcher gleich einem Mose unter den in Atlantic Park festgehaltenen Personen auf Befehl unseres himmlischen Vaters auf seinem Posten in Person versucht auszuhelfen, und hilft, kam am 27 Mai meine liebe Gattin mit der kleinsten Tochter Maria in Herbert an, wohin Br. John Prieb mich mit meinen 5 Kindern mit seiner Car gefahren, wo auch viele Freunde und Geschwister ihrer warteten. Die Freude des Wiedersehens war groß, die Begrüßung herzlich, doch als die 6 jährige Tochter Luise nicht zum Vorschein kam, gab es einen kleinen Stillstand inmitten der großen Freude, doch ist Aussicht, daß sie bald nachkommt. Der Herr möchte ihr dort alles schenken und Br. Unruh ferner Weisheit und Gnade verleihen, um alle Atlantic Park Tränen endlich trocknen zu können. Sage allen Freunden und Geschwistern, wie auch Br. Joh. Prieb meinen innigsten Dank für die rege Teilnahme u. Mühe. Gott lohne es.

Grüßend mit Ps. 20, 1—7.

Js. J. und Anna Töws.

San Antonio, Mexiko. Waldheim.

Ich muß mal an die Rundschau einen Brief schreiben. Gesund sind wir noch alle. Das Wetter ist schön und fängt jetzt an zu regnen und so wollen wir anfangen den Garten zu machen. Die Kartoffeln fangen an zu blühen. Wir fahren Korn in die Stadt und bekommen 5 Cents pro Kilo. Küchel haben wir ungefähr 50 Stück.

Seid noch gegrüßt Ein Leser.

Aus dem Leserkreise

Lieder einer Witwe.

Durch ein armes Witwenherz,
Geht wohl mancher bitt're Schmerz;
Doch nur immer Mut gefaßt,
Still getragen seine Last!
Fest vertraut auf Gottes Wort,
Denn es spricht der starke Hort;
Ich will mit den Witwen sein,
Sie mit Rat und Trost erfreu'n.

Und was Er verheißen hat,
Wird zur Wahrheit und zur Tat;
Oft schon eh' man's sich versah,
War des Herrn Hilfe da.
Solche Hilfe hab auch ich,
Schon erfahren mächtiglich
Und ich danke meinem Gott,
Für den Beistand in der Not.

Herr, hilf ferner Tag für Tag,
Was die Zukunft bringen mag;
Mehre du den Glauben mir,
Lehr' mich ganz vertrauen Dir;
Führe mich aus allem Leid,
Ein zu Deiner Himmelsfreud',
Wo ich mit den Sel'gen Dich,
Lob und liebe ewiglich.

Lied 2.

Wie dunkel und schwer liegt die Zukunft vor mir.
Drum nehm ich, o Herr, meine Zuflucht zu Dir,
Du wirst mir schon Mittel und Wege erseh'n,
O, lehre mich nur Deinen Willen versteh'n.

Ja laß mich ganz still und ergeben Dir sein,
So wirst Du mir auch Deine Hilfe verleih'n.
Wie deutlich verspricht es Dein göttliches Wort,
Du seiest den Deinen ein mächtiger Hort!

Wie hast Du, o Herr, in vergangener Zeit,
Mit Deiner allmächtigen Hilf' mich erfreut!
Aus mancher Verlegenheit, mancherlei Not,
Hast Du mich errettet, mein Herr und mein Gott.

Drum weichet ihr Sorgen, und laßt mich in Ruh,
Flieh, menschliche Weisheit; eil Glaube herzu.
Weiß Menschenverstand nicht wo aus noch wo an,
Die göttliche Weisheit hat ebene Bahn.

Wir werden dort oben im Lichte erst seh'n,
Wie alles zu unserem Besten gescheh'n.
Wir danken, wir staunen wie Gott uns geführt,
Und alles so herrlich und weislich regiert.

Hast du gebetet, Kind?

Wenn ich im Bettchen ruhte,
Im stillen Kämmerlein,
Trat stets eh' ich entschlummert,
Mein Mütterchen herein.
Und kam zu meinem Lager,
Und streichelte mich lind,
Und küßte mich und fragte:
„Hast du gebetet, Kind?"

So kam sie alle Abend,
Und fragte für und für.
Und als die Welt mich trennte,
Und scheiden hieß von ihr,
Ließ sie als Gold und Silber,
Mir besser Angebind,
Durch ihre treuen Fragen:
„Hast du gebetet Kind?"

Und als auf mächt'gem Lager,
Ich zweifelvoll mich wand,
Und nach dem Frieden suchte,
Der nicht im Erdenland,
Da tönt es mir so leise,
Wie Engelstimmen sind,
Ins arme bange Herze:
„Hast du gebetet Kind?"

Und wenn mich Sorgen quälen,
Und zagen will das Herz,
Weil's ja doch niemand sagen,
Und klagen kann den Schmerz,
So wird es still und ruhig,
Vertrauungsvoll geschwind,
Hör ich den Geist der Mutter:
„Hast du gebetet Kind?"

Und die das Wort gesprochen,
Das Meer trennt mich von ihr,
Doch unsere Herzen bleiben,
Vereinigt für und für.
Wenn einst am Throne Gottes,
Das Kind die Mutter find't,
Wird sie voll Wonne sagen:
„Du hast gebetet, Kind!"

(Eingesandt von einer Neu-Eingewanderten.)

Jesu Angesicht.

O könnt ich Deine Züge malen,
Du heil'ges Dulder-Angesicht.
So müde von des Leidens Qualen,
Von heißer Liebe doch so licht!

O könnt ich Deine Züge tragen,
Den Reuigen im Büßerkleid,
Den Spöttern dann im Taumelreigen,
Den Kreuzgeplagten tief im Leid.

O könnt ich Deine Züge tragen,
In allem meinem Wesen auch,
O braucht ich's keinem erst zu sagen:
Sein bin ich bis zum letzten Hauch.

P. A. Riediger.

Rush Lake, Sask.

O selig Haus, wo man Dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ!
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist,
Wo aller Herzen Dir entgegen schlagen,
Und aller Augen freudig auf Dich seh'n!
Wo aller Lippen Dein Gebot erfragen,
Und alle Deines Winks gewärtig steh'n.

Es ist wahrlich schön, bei Gott im Himmel angeschrieben zu sein, und wenn das Siegel darauf gedrückt ist mit des Geistes Kraft von oben. Was sieht man jetzt in dieser Zeit? Ist die Welt samt ihren Lüsten aufrichtig? Sieht man wirklich auch Nächstenliebe? Nein, sie ist ganz erkaltet. Und die Jugend? Trinkt, flucht und anderes mehr! Kann solches vor Gott bestehen? Das Auge kann freundlich schauen und doch falsch sein. Ja der Ausdruck, rückwärts sitzt der Teufel ihm auf dem Nacken, ist ja bekannt.

R. P.

Newton Siding, Man.

Wir sind von Mexiko nach Canada herüber gekommen, wo wir bei unsern l. Geschwistern, A. B. Dück, freundliche Aufnahme gefunden haben.

Wir haben hier in der Zeit schon manche frohe Stunde genossen, indem hier am Ort schon mehrere Besuche gewesen sind.

Anfangs April war der liebe Bruder und Missionar, Joh. Wiens, hier. Im Segen und auf Grund der Heiligen Schrift leitete der Bruder etliche Bibelbetrachtungen, in welcher „Buße und Glauben" klar und deutlich dargestellt wurden. Sonntags Vormittag hielt er noch eine schöne Predigt. Trotz der schlechten Wege gut besucht. Gott der Herr segnete Sein Wort; es haben sich mehrere bekehrt.

D. D. Görtzen.

Rosenort, Man.

Der Friede unseres Herrn und Heilandes sei Ihnen, und auch dem übrigen Druckerpersonal zuvor gewünscht. (Danke. Ed.)

Wir bitten uns die liebgewordene Rundschau nach Rosenort, Man., zuzusenden. Unsere frühere Adresse war Morris.

Auch allen unseren Freunden und Bekannten diene dieses zur Kenntnisnahme. — Besonders gerne würden wir Nachricht von Aron J. Janzen und Peter Kröker, Halbstadt, Sagradowka, erwünschen. Wir wissen ihre Adressen noch immer nicht.

Grüßend

Jacob u. Liese Pankratz.

Guernsey, Sask.

Möchte anfragen, ob uns jemand von den Mitlesern Rat und Aufklärung über Ansiedlung auf Neuland (Buschland) geben könnte (Heimstätten), und ob noch welche Familien mitmachen möchten. Bin im Herbst 1926 von Deutschland hier her gekommen und bisher bei Farmern gewesen. Wir sind eine Familie 7 Seelen stark, davon 3 erwachsene Söhne. Oder ob eine ausgerüstete Farm zweckmäßiger ist. Es scheint keine mehr ohne Anzahlung angeboten zu werden.

Herzlich grüßend

Joh. H. Fröse.

Elm Creek, Man.

Erhielt etliche Briefe aus Sibirien. Der eine Bruder schreibt: Der alte Br. Haman von Reinfeld ist so schön in das Jenseits übergegangen: Er war mit Br. J. Kirsch auf Missionsarbeit. Abends noch gepredigt, gehen sie beide schlafen in einer Stube. Des Morgens steht Br. Kirsch auf, schaut nach dem Bett seines Kollegen und sieht, daß derselbe ein Bein aus dem Bett gestreckt hat und denkt, Br. Haman will auch schon aufstehen und geht hinaus. Da es aber lange dauert, geht er wieder hinein und findet den alten Onkel auf immer schlafend. — O ein schönes, liebliches Ende, nicht wahr?

Möge der Herr uns Gesundheit zur Arbeit und Seinen Segen schenken.

Editor und Leser grüßend

Heinr. J. Wiebe.

Bright, Ont.

Da die l. Rundschau in so vielen mennonitischen Familien gelesen wird, so will ich versuchen, ob ich durch dieselbe kann ausfindig machen, wo sich all die Sparrauer Freunde und Bekannte aufhalten. Solltet Ihr diese Zeilen lesen, so bitte ich um Eure Adressen.

Wir fühlen uns hier ein bischen einsam, weil wir nur unter Engländer wohnen und die Sprache noch nicht beherrschen. Wir freuen uns dennoch, daß wir einen Führer haben, Jesum Christum, der uns sicher führen wird und der uns auch in der Einsamkeit zur Seite steht, und daß wir die Versicherung haben in Seinem Wort: „Ich will bei euch sein alle Tage bis an der Welt Ende." Ja, der Herr wolle uns allen, die wir Sein geworden sind, Mut und Kraft schenken, den Kampf immer wieder aufzunehmen. Drum auf, ihr Kämpfer, in den Krieg, Mit Mut, Entschlossenheit, Auf, auf, der Feldruf lautet: Sieg! Sieg für die Ewigkeit. — Wir empfehlen uns allen Geschwistern im Herrn zur Fürbitte. Ja der Herr sei mit uns allen.

In Liebe verbleiben wir Eure Geschwister im Herrn

Neta u. Heinr. Koop.

Clairmont, Alta.

Kann von hier berichten, daß Landkäufe zu 10 Dollar pro Acker, kahles Land, ohne jegliches Inventar und mit Anzahlung gemacht sind. Ohne Anzahlung ist wohl sozusagen nichts zu kaufen. Es hat ja einer und der andere ohne Anzahlung mit vollem Besatz gekauft, aber nur wenige. Das Land ist am Steigen, eigenlich schon gestiegen im Preis. Ich persönlich habe ein Heimstätte aufgenommen. Es sind noch 15 Heimstätten, welche sollten brauchbar sein aufzunehmen. Es ist abgebrannter Wald. Es dürfen nur die Stämme zusammen geworfen werden und angezündet, nicht ausrodeln. Das Land soll gut sein, die Brunnen bis 20 Fuß tief. 5 Meilen vom Spirit River Station, Wanham, Alta.

Grüßend

Wilh. Joh. Martens.

Sperling, Man.

Gottes mächtiger Beistand und Segen zu Eurem Werke, lieber Editor. (Danke. Ed.)

Ich fühle mich gedrungen, allen Freunden, ja der ganzen Menschheit zuzurufen, wie ernst diese Zeit ist. Ich denke, ein mancher von uns sorgt sehr, ja läßt sich ganz mit dem Sorgenmantel einhüllen und fängt schon an zu zagen, welches wir, die wir wahrhaftig an unseren Herrn glauben, nicht dürfen. Paulus sagt, Ebr. 10, 35: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat," wie es auch in 1. Pet. 5, 6—7 lautet: „Sorget nicht. . ." Sorgen ist eine Krankheit, die manchem so übel mitspielt, seine Wangen bleicht, am Herzen nagt, die Lebensfreudigkeit raubt. Es gibt ein einfaches Mittel, und das besteht darin, daß man sich klar macht: Gestern ist vorbei, morgen ist noch nicht da und heute hilft der Herr. Laß die Vergangenheit dahinten und reiße nicht die alte Wunden auf, du kannst nicht's ändern noch bessern und auch die Zukunft soll dir keine Sorgen machen. Warum willst du heute vor dem bangen, was möglicherweise, der nächste Tag bringen kann. Der Heiland sagt: Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Zu neuer Last, schenkt er auch neue Kraft und neue Hilfe. Gestern ist vorbei, morgen ist noch nicht da. Es bleibt nur die kurze Gegenwart, und der stets gegenwärtige hilfbereite Herr lebt noch.

Brüderlich grüßend verbleibend

David A. Quiring.

Swalwell, Alta.,

Wir möchten gerne wissen, wo Kornelius Peter Heidebrechts sich aufhalten. Er ist nicht längst von Ufa nach Canada gekommen. Er ist mein Bruder. Dann noch Johann Peter Voth, voriges Jahr von Neu-Hamburg, dann noch Johann Jacob Klassen, von Nikolaidorf, Süd-Rußland.

Nebst Gruß.

Peter P. Heidebrecht.

Borden. Sask.

Werte Freund, Editor Hermann H. Neufeld und alle Fürstenländer! Da wir in Rußland so nahe aneinander und jetzt so verstreut sind, will ich bitten, in der R. Rundschau meine Adresse bekannt zu gäben. Ich erhalte gerne und schreibe Briefe insbesondere über meinen Bruder Abram in der Ferne.

D. D. Redekopp.

c.o. P. P. Bergmann, Borden, Sask.

Elbow, Sask.

An alle unsere Verwandten, Bekannten und Freunde! Wir sind alle recht schön gesund und munter, dem Herrn die Ehre dafür! Es geht uns gut. Wir haben auf unserer Farm recht viel zu schaffen. Futter und Saat müssen wir 7—8 Meilen fahren. Das ist in der Saatzeit manchmal beschwerlich. Das Wetter ist auch nicht ganz günstig, so meinen wir, es regnet viel, so daß wir nur langsam mit der Feldarbeit vorwärts kommen. Wir haben bei 340 Acker eingesät. Davon sind 310 Acker Weizen und 30 Acker Futtergetreide. Wir wollten gerne 500—600 Acker Weizen einsäen, es wurde aber zu spät.

Wir grüßen Euch alle, Ihr Lieben, mit Psalm 23.

Katharina u. Franz Wiens.

Carseland, Alta.

Gott zum Gruß!

Es diene allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß wir unseren Wohnort verlegt haben und jetzt auf Carseland, Alta., Box 81 und nicht wie früher auf Namaka, wohnen. Noch einen Gruß an den Editor und alle Freunde, bitte uns mit Briefen z. besuchen. Das Wetter war bei uns in letzter Zeit sehr regnerisch, jetzt aber schon wieder ein paar Tage schön.

Dankend unterzeichnet sich Euer Mitpilger auf der Reise nach Zion. Gruß nach 1. Thess. 5, 24—26 u. 28

Jakob A. Reimer.

Ewelme, Alta.

Ich möchte gerne auf die dringende Bitte meiner Onkel und Tanten aus Rußland erfahren, wo sich meines Großvaters Bruder Abraham Joh. Friesen, der wohl in den siebziger Jahren nach Amerika gezogen ist, aufhält. Sollte er nicht mehr am Leben sein, so doch vielleicht seine Söhne. Mein Großonkel Abraham Friesen soll anno 1889 auf Sagradowka in Alexanderkron, wo sein Br. Joh. Joh. Friesen war. Und der andere Großonkel Jacob Joh. Friesen hat eine Zeit in Orloff, Sag. gewohnt. Von dort ist er nach dem Kuban gezogen und von da nach Palästina, wo er auch gestorben ist. Meines Großvaters Frau war eine geborne Agatha Harder. Möchte noch erfahren wo sich mein Vetter Cornelius P. Friesen aufhält, eingewandert anno 1924 im September von Samara. Sollte jemand was von diesen Gesuchten wissen, so bitte ich freundlich um die Adressen.

Joh. Joh. Friesen.

Vorwärts, Herold und Wahrheitsfreund werden freundlich gebeten zu kopieren.

Holdfast, Sask.

Allen Bekannten und Verwandten diene zur Nachricht, daß unser Sohn Heinrich, welchen wir vor 1 Jahr und 8 Monaten in Moskau zurücklassen mußten, den 27. Mai von Southamton, wo er über 3 Monate aufgehalten wurde, glücklich und gesund angekommen ist. Die Freude ist groß, freuet Euch mit uns.

Grüßend H. und L. Schulz.

Saskatoon, Sask.

Habe die Rundschau immer pünklich erhalten, besten Dank. Habe sie wahrlich liebgewonnen, sie war mir immer ein erwarteter Gast u. jeden Donnerstag freute ich mich, wenn der Postbote sie durch die Tür schob. Abends, nach des Tages Arbeit wurde dann gelesen, und man fühlte sich so heimisch. Man vergas etwas das Haschen und Rennen und mir war immer als ob ich in der Mitte unseres Volkes weilte. Das Blatt ist mir zum Segen geworden und der Herr möchte Sie in der Arbeit segnen.

Wie wichtig ist mir doch das Gedicht „Charfreitag". Die ganze Leidensgeschichte Jesu war so wichtig und klar geschildert.

Ich schaffe hier in Saskatoon jetzt ein Jahr, es sind hier noch viel deutsche Mädchen, die meisten arbeiten bei englischen Familien.

Zum Schluß verbleibe ich nochmals dankend Ihre Mitpilgerin nach Zion.

Gekränkte Leute, kranke Leute.

So pflegte ein lieber Bruder in Rußland zu sagen, wenn jemand aufhörte die Bibelstunden zu besuchen, weil ein Kind Gottes sich etwas zu Schulden kommen ließ. Der Liebe Bruder ist längst daheim beim Herrn, aber mir sind die paar Worte schon zum großen Segen geworden. Es gibt auch in dieser Zeit viel gekränkte und kranke Leute. Wir Menschen urteilen und richten, was eigentlich garnicht an uns ist, sagt doch unser Heiland: Richtet nicht auf das ihr nicht gerichtet werdet. Da ist ein Faden, der sich eine Zeitlang durch die Zeitungen zog. Kurzes Haar der Frauen und die Bartgeschichte der Männer. Viele kränken sich darüber. Einer über das kurze Haar, der andere wegen dem Bart. Was würde es nützen, wenn wir einen armen Kranken beschuldigten, daß er krank ist. Davon wird er nicht gesund. Er kann auch Schuld haben an seiner Krankheit, die er sich vielleicht durch Unvorsichtigkeit zugezogen. Was ist die Ursache des Haartragens? Eine direkte Krankheit. Als in Rußland die Typhusepidemie herrschte, gab es viele Frauen und Mädchen mit kurzem Haar, weil daß Haar doch teilweise alles ausging, so wurde es ganz abgeschnitten, damit es besser wachse. Da wurde die Irrenanstalt Bethania gebaut. Der Arzt und die Vorsteher wünschten, daß die Kranken ihr Haar lang tragen sollten, um ihnen das Leben so leicht und schön zu machen. Und wir Schwestern gaben uns recht viel Mühe mit Kämmen, was nicht immer leicht war. Die kranken Frauen, die aus der russischen Irrenanstalt kamen, hatten alle kurzes Haar, denn daß russische Personal hatte nicht viel Zartgefühl für solche arme Kranken, und gab sich nicht die Mühe, diese Armen unter den Elenden zu kämmen. In Deutschland soll es noch eine schlimmere Ursache dieser Krankheit sein, daß kurze Haar ist nämlich ein Zeichen gewisser Frauen, die an einer noch schlimmern Krankheit leiden. Es hilft also nicht über einen Kranken zu urteilen, sondern die Ursache der Krankheit muß herausgefunden und dann beginnt die Heilung. Ueber den Bart weiß ich nicht zu schreiben, nur tut es mir leid, wenn viele sich auch darüber kränken. Wollen uns prüfen, ob es nicht in uns so ist, wie Jesus sagt: „Was siehest du den Splitter in deines Nächsten Auge und wirst nicht gewahr den Balken in deinem Auge."

Eine Rundschauleserin..

Es hat wenig Wert, etwas in der richtigen Weise zu beginnen, wenn die Arbeit nicht in der richtigen Weise fortgesetzt wird.

Erzählung

Der Hilligenlei-Finder.
Eine Geschichte aus dem Leben
K. Papke.
(Fortsetzung.)

Der Sonntagmorgen brach in strahlender Schönheit an.

Hans August war schon frühzeitig auf dem Wege in den Wald, um 9 Uhr wollte man sich treffen — jetzt läuteten erst die Morgenglocken.

Mit Wonne atmete er die köstliche Waldluft ein, die ihn umwehte. Wie lange schon war es her, seit er mit so frohem, leichtem Herzen den Wald allein durchstreift hatte wie heute! Wie wohl tat ihm der heilige Friede rings umher — wie schön war die Welt!

Der frische Morgenwind durchzog mit geheimnisvollem Flüstern den hohen Waldesdom, das frische Grün und die weißen Stämme der schlanken Birken hoben sich scharf ab von dem satten Grün der dickstämmigen Eichen und Buchen, und vornehm ernst standen mit ihrem tiefen Farbenton die Tannen dazwischen.

Wie schön, o wie wonnig schön war die Welt!

Mit einem Jubelruf warf er sich ins Gras, legte die Hände unters Haupt und dachte nach, ... aber nicht über die Vergangenheit oder Zukunft. . . . nur über das Heute! Lockend stand es vor ihm, und er wollte genießen, was sich ihm bot!

In solchem Sinnen verstrich ihm die Zeit, und er machte sich auf den Weg zu dem verabredeten Platz im Walde, um mit der Gesellschaft dort zusammenzutreffen. Aber er schlug eine verkehrte Richtung ein, und erst nach längerem Hin- und Herirren gelangte er endlich, fast anderthalb Stunden später, als angesetzt, auf der Waldwiese an.

Ein hübsches Bild bot sich seinen Blicken dar. Hier war ein Teil der Jugend in heiterem Spiel zusammen, dort saß man und plauderte, und unter jenem Baum lagen und standen einige ältere Damen und Herren, in eifrigen Gesprächen mit Pfarrer Lucas und seiner Frau.

Hans August blickte suchend umher, ehe er sich dem Kreise näherte, . . . die, die er suchte, sah er nirgends — Johanna war nicht da. Er schritt, noch verdeckt von den Bäumen, weiter, um nicht an den Spielenden vorüber zu Pfarrer Lucas zu müssen.

Da sah er ein helles Kleid durchs Gebüsch schimmern — mit wenigen Schritten war er da, und stand vor Johanna, die mit nachdenklichem Gesicht an einem Baum lehnte.

„Fräulein Johanna," kam es stockend über seine Lippen. Sie sah ihn verwirrt an, legte dann aber ihre beiden Hände in seine ausgestreckten, und ein fröhliches Lachen glitt über ihr Gesicht.

„Ich hatte schon gedacht, Sie würden gar nicht kommen," rief sie, machte sich errötend los und sagte in scheltendem Ton: „Zur Strafe dafür müssen Sie mir heute nachmittag den Kaffee bereiten helfen."

„Alles, was Sie wollen, Fräulein Johanna," und dann erzählte er ihr sein Irregehen im Walde.

Sie waren währenddem zu den anderen gekommen, und Hans August wurde von allen Seiten froh begrüßt, man hatte ihn allgemein gerne.

Unter heiterem Spiel und Plaudern verstrichen die Stunden, Hans August hätte sie festhalten mögen, so schön erschienen sie ihm! Als ob sich das von selbst verstände, war sein Platz neben Hanna. Sie sprudelte förmlich vor Frohsinn und Heiterkeit, so daß Maria sie einmal umschlang und zärtlich sagte: „Du lustiger Vogel, Gott erhalte dir noch lange dein sonniges Lachen und Gemüt."

Nur einmal war schattenhaft gleich eine leichte Verstimmung über Hans August hingeglitten — das war, als man einen Spaziergang gemacht hatte. Er wollte dabei Johanna von seinen ernsten Unterhaltungen mit ihrem Onkel erzählen u. setzte voraus, bei ihr Verständnis zu finden. Staat dessen lachte sie ihn nach den ersten Sätzen an und sagte: „Bewahre der Himmel, welche langweiligen Dinge! Reden Sie mit meinem Onkel darüber, Herr Volkmann, soviel Sie wollen, ich bin zu dumm dazu, interessiere mich auch zu wenig dafür. Lassen Sie uns von anderem reden." Das verstimmte ihn zuerst, sie hatte es aber schließlich so allerliebst hervorgebracht und neckte sich dann so lustig mit ihm herum, daß er bald seine Mißstimmung vergessen hatte.

Allgemach neigte sich der Tag seinem Ende zu, und man mußte früher, als beabsichtigt, aufbrechen, denn ein Gewitter stieg langsam herauf.

Die ersten Regentropfen fielen, als Hans August sein stilles Zimmer erreicht hatte, aber er achtete nicht, wie sonst wohl gerne, auf die zuckenden Blitze und den rollenden Donner, ... in ihm sang und klang es. . . ., die erste Liebe hatte in ihrer ganzen, taufrischen Schönheit Einzug in sein junges Herz gehalten, . . . und heute war ihm dies zum Bewußtsein gekommen!

Wie strahlend erschien ihm das Leben — — Tor, der er gewesen war, jemals sein Glück wo anders gesucht zu haben! Da lag es ja vor ihm, . . sonnig, lachend . . .er brauchte nur zuzugreifen, und er hielt es in den Händen!

„Ich fand mein lang gesuchtes Eldorado," jubelte er auf, „nun ist mein Ziel erreicht!"

Er lehnte sich weit zum Fenster hinaus.

Ein feiner Regen rieselte noch herab, aber das Gewitter war vorüber, nur in der Ferne leuchtete es noch hin und wieder auf. Dann hörte auch der Regen auf, durch das zerrissene Gewölk leuchteten hin und wieder die Sterne, und mit der ganzen, jugendlichen Glut seiner zwanzig Jahre dachte er dabei an Hannas lachende Augen!. . . .

Zur gleichen Zeit saßen an dem ebenfalls geöffneten Fenster in Margarets Zimmer sie und Johanna zusammen.

Margaret schaute mit ihren klugen, ernsten Augen liebevoll fragend auf ihre junge Gefährtin, die sehr nachdenklich hinausblickte.

„Nein, Margaret," sagte sie dann aufrichtig, „Herr Volkmann ist mir lieb wie ein Bruder, ich verkehre wohl gerne mit ihm, ja lieber als mit anderen — — es macht mir auch immer Freude, ihn zu erheitern — — weiter ist es nichts."

„Es darf auch nichts weiter sein, Hanna," sagte freundlich ernst Margaret; „sieh, er ist noch so jung, er ist erst im Werden begriffen, er hat nichts, gar nichts in Händen für die Zukunft, er kann dir nichts bieten— es wäre Torheit von dir, andere Gedanken als harmlos freundschaftliche zu haben.

Hüte dich nun aber vor einem: erwecke nicht durch dein Wesen andere Gedanken bei ihm! Du mußt dich mehr fernhalten von ihm! Ich bemerkte heute einen Blick von ihm zu dir, der mich stutzig machte. Spiele nicht mit ihm! Leicht, sehr leicht ist in solch jungem Herzen ein Feuer entfacht, das oft nur mit Tränen wieder gelöscht zu werden vermag. Und nicht wahr, das willst du doch nicht unserem jungen Freund wünschen?"

Hanna hatte den Kopf an Margarets Schulter gelehnt, bei ihren ernsten Worten flossen ihr einige Tränen die Wange herab.

„Nein, nein, Margaret, du hast recht, und ich werde vorsichtiger sein," sagte sie dann aufseufzend, „hättest du es mir nur eher gesagt! Aber noch ist es ja nicht zu spät!"

Margaret küßte sie, und sie schwiegen beide eine Weile.

Dann strich Johanna mit der ihr eigenen Bewegung das Haar aus der Stirn und sagte: „Seit unserem Kränzchen habe ich den Entschluß gefaßt, bald abzureisen und doch schon zum ersten September die Schule zu übernehmen. Was meinst du dazu? Margaret?"

„Du weißt, wie gerne wir dich hier haben, meine Hanna," entgegnete diese weich, „und mir wirst du lustiges Vöglein ganz besonders fehlen — einmal aber muß es ja doch sein, und willst du schon eher deinen Beruf aufnehmen — ich kann es dir nicht verdenken."

„Es ist jetzt anfangs August," rechnete Hanna nach, „die drei Wochen bis zum ersten September möchte ich dann noch bei meinen Eltern sein, brauche sie auch noch zu allerlei Vorbereitungen. Ich denke, ich werde dann in dieser Woche Donnerstag abreisen."

„So bald schon?" sagte Margaret wehmütig; „wie hatte ich mich gefreut auf dein Hiersein, und wie schnell ist die Zeit vergangen! Aber nicht wahr, in den Weihnachtsferien kommst du wenigstens ein paar Tage her?"

„Und wie gerne," nickte Hanna.

Als Hans August am nächsten Abend mit klopfendem Herzen das Pfarrhaus betrat, fand er den Pfarrer und seine Frau allein zu Hause.

„Margaret und Johanna sind bei Schwester Maria, ihr einen Abschiedsbesuch zu machen," sagte Frau Pfarrer und erzählte ihm von Hannas baldiger Abreise.

Hans August glaubte nicht recht gehört zu haben und fragte ungläubig: „Abreise?" —

„Ja, Abreise," nickte Pfarrer Lucas lächelnd, „es will uns auch nicht behagen, aber was nützt das, die Pflicht ruft eben."

Wie ein Träumender hörte er dann zu, als sie von Johannas neuer Stellung sprachen, von der Freudigkeit, mit der sie ihrem Wirkungskreis entgegenginge — wie Margaret sie vermissen würde und anderes. . . .

Hans August ging früher als sonst — —

Ihn beherrschte der eine Gedanke: hast du dich in ihr geirrt? . . . und drohend, wie ein Gespenst, stand der andere im Hintergrund: dann war auch all deine Freude vergeblich. . . du hast das Eldorado deines Herzens nicht gefunden, . . . du bist wieder getäuscht worden!

Rastlos wanderte er in seinem Zimmer auf und ab — — immer wieder fing er von vorne an zu sinnen und zu grübeln und kam zu keinem Ende.

Gegen Morgen warf er sich in seinen Kleidern aufs Bett; er schlief unruhig, sein Kopf schmerzte, als er erwachte. Die Arbeit ging heute nicht so gut wie sonst voran — — gegen Mittag machte er sich frei und ging eine Stunde spazieren.

Da sah er Johanna allein auf der anderen Seite der Straße aus einem Geschäft kommen. Hastig eilte er ihr nach und vertrat ihr den Weg. „Guten Tag, Fräulein Hanna."

„Herr Volkmann, Sie!" Sie war dunkelrot geworden, reichte ihm aber die Hand, ihn offen ansehend. Er nahm ihr die Pakete ab, die sie hatte, und begleitete sie.

Sie schwiegen beide, dann sagte er unvermittelt: „Warum reisen Sie ab, Hanna?"

„Weil ich will und muß," entgegnete sie, „zu lange gab ich mich der Ruhe hin."

„Und Sie gehen gerne?" fragte er stockend.

„Sehr gerne!" Sie sah ruhig die Straße entlang. „Ich liebe meinen Beruf und freue mich von Herzen auf meine schöne Tätigkeit."

„Wird Ihnen denn der Abschied von Spremberg nicht schwer?"

„O das schon, ich bin sehr gerne bei meinen Verwandten gewesen, aber es steht mir ja immer frei, in den Ferien einen kleinen Abstecher hierher zu machen — ich habe schon versprechen müssen, es zu tun."

„Und an die anderen hier denken Sie gar nicht?"

Er wunderte sich, daß er so ruhig sprach, obgleich doch jetzt so viel für ihn von der Antwort abhing.

„Gewiß werde ich meine Freunde hier, zu denen Sie auch gehören, Herr Volkmann, in der ersten Zeit vermissen" — sie sah ihn unbefangen an, ihre Stimme war klar und fest — „aber gewiß nur in der ersten Zeit. Die Freude an meinem Wirkungskreis wird mir alles reichlich ersetzen. Zudem kann man ja Briefe oder Karten schicken — — die Post befördert dergleichen sehr gerne. Sieht man sich dann späterhin wieder, vielleicht erst am dritten Ort, so freut man sich von Herzen und schwelgt in Erinnerungen an frühere Zeit . . ist es nicht so?"

(Fortsetzung folgt)

Umschau

— Geschwister Herman J. Fast von Mt. Lake, Minn. statteten uns auf ihrer langen Besuchsreise durch Canada bis Banff und zurück über Montana einen werten Besuch ab. Sie haben schon mehr Verwandte und Freunde aus der Jugendzeit getroffen, als sie erwartet. So geht's wohl allen Besuchern aus den U. S. A., und solche Besuche knüpfen ein Liebesband aufs neue, das bis über's Grab währen wird.

Eine Mitteilung war mir sehr wert, daß der alte Br. Heinrich Voth ihm, Br. Fast, gesagt, daß der Name „Herman" doch der beste Namen sei, denn er bedeute doch „Mann des Herrn". Ein „Herman" bin ich, möchte auch ich den Namen „Mann des Herrn" verdienen.

Einladung.

Die M. B. Gemeinde zu Winkler ladet ein zum 3. Juli, dem Festsonntag. Heißes Wasser zum Kaffee wird bereit sein. Montag und Dienstag darauf finden die Beratungen der M. B. Konferenz statt. Und Mittwoch findet ein Sängerfest statt. An diesen drei Tagen werden alle Besucher mit zwei Mahlzeiten bedient werden. Es werden mehrere Missionare erwartet, die mit anderen in diesen Festtagen dienen werden. Und der Herr wolle Seinen Segen dazu geben.

Einladung.

Die Mennoniten Gemeinde zu Herbert, Sask., ladet herzlich ein zum Missionsfest am 3. Juli und der darauf folgenden Konferenz.

Besucher, die per Auto am Sonnabend den 2. Juli nach Herbert kommen, werden gebeten, bei der Kirche vorzusprechen, wo sie empfangen werden und für Herberge gesorgt wird.

Der Herr wolle geben, daß unser gemeinsames Streben auf dem Gebiete der Mission und des Aufbaus des Reiches Gottes zum Segen gereichen möge.

Im Namen der Gemeinde zeichnet sich grüßend Jacob F. Sawatzky.

o —Weil die Konferenz der Brüdergemeinde in Winkler gerade an dem Sonntage ist, an welchem wir unser Fest feiern wollten, so verlegen wir dasselbe vom 3. auf den 10. Juli. Beginn ½2 Uhr nachmittags.

Im Namen des Vereins

A. Nachtigal.

Rosenort, Man.

In der Nummer 21 der Rundschau finde ich das Lied „Meine Zufriedenheit." In meinem Gesangbuch sind aber noch einmal sechs, d.h. zwölf Verse in dem Liede. Verse 3, 4, 6, 9 10 und 11 sind ausgelassen.

Wenn wir an die späte Einsaat denken so wollen wir uns sagen: „Gott hat alles in seiner Hand."

Henry Enns.

Kitchener, Ont.

Lieber Br. Herman Neufeld!

Gruß der Liebe zuvor! Wie kommt es, daß sich die Ueberschrift in meinem Aufsatz verändert hat? Am Anfang No. 20 Seite 3 lese ich: Luk. 16, Wie wir das Geld und Gut verwalten sollen; oder Segen und Unsegen des Reichtums. In No. 21, Seite 1, lese ich: Wie wir das Geld und Gut verwalten sollen; oder Segen und Unsegen des Unglaubens. Lk. 16. Ich schreibe in meinem Aufsatz doch nicht über Unglauben. Bitte es zu berichtigen!

Wir sind alle wohl. Gestern kam ich von New-Hamburg. Ich besuchte dort die Gruppe und diente Sonnabend abends und Sonntags mit dem Wort. Gott befohlen.Dein Bruder

Jacob P. Friesen.

(Es ist unser Fehler, weil wir nicht gut genug aufgepaßt. Verzeiht es uns. Ed.)

Waldheim, Sask.

In meinem Bericht vom 18. Mail steht daß die Eltern der Mutter wieder zurück nach Preußen zogen und noch mit anderen an der polnischen Grenze ansiedelten. Es sollte lauten: an der russisch-polnischen Grenze, und legten später ein Dorf an mit Namen Heinrichsdorf. Der andere Fehler ist, von Chiva, wo ab und zu gemordet. Es sollte heißen: „scheuten auch nicht Mord. Getötet haben sie nur einen Mann. Mit bestem Wohlwunsch

C. Ab. Schultz.

(Verzeihtt auch diese Fehler. Ed.)

Beatrice, Nebr.

Ich sehe, daß in meinem Bericht vom 25. v. M. ein Fehler gemacht wurde und Br. Hallman's Einnahme für Süßklee von 105 Acker ums zehnfache verringert hat. Nein, die Summe ist wirklich $6000 wovon er $1000 Unkosten gehabt hat. Ich gab dieses im Bericht, weil dieser Klee, welcher, wie ich glaube, der Bockharaklee ist, der im „Sendboten" No. 23, für Auflockerung des Bodens gerühmt wird. Er hat meistens im 2. Jahr reichen Samenertrag. Hier verspricht man sich sehr viel von diesem Klee. Wenn der liebe Gott unsere Felder vor Schaden bewahrt, sehen wir einer reichen Weizenernte ausgangs dieses Monats entgegen.

Mit Brudergruß Jacob Claaßen.

Gretna, Man. Blumenort.

Bruder Franz ist mit der ganzen Familie den 2. Juni angekommen, hat keinen dort zurücklassen brauchen. Er schreibt es Lic. Theol. B. Unruh zu, daß da die meisten weg können. Jetzt fehlt nur noch Land. Hoffentlich ist bei der Board noch Land zu haben. Wir waren gestern alle nach Sperling zu Martens gefahren. Noch geht es ihnen ja nicht glänzend, aber der Boden ist gut.

Nebst Gruß W. H. Görzen.

St. Paul, Minn.

Ich bin auch ein Rundschauleser und lese die Rundschau immer gerne. Sie ist mir immer zum Segen. Möchte sie einem jeden dienen. Herzlichen Gruß an den Editor und allen, von

Theofil Beckert,
1615 E. Minnehaha St.

An die lieben Brüder, die seiner Zeit während der Hungerperiode mit uns in Batum, Kaukasus waren.

Wie Ihr Euch erinnern werdet, wohnten dort damals, nicht weit vom Hafen zwei Reichsdeutsche Familien Maalchien und Schröder, die ein Handelsgeschäft mit deutschen Waren eingerichtet hatten, und in edler Menschenliebe unserer Gruppe, sowie auch besonders den einzelnen Familien unter uns manchen Liebesdienst erwiesen haben. Herrn Schröder bin ich verpflichtet durch eine Geldanleihe von 15 Lire. Da nun durch gewisse Umstände veranlaßt, die Adresse des Herrn Schröder aus meinen Händen, kam, und ich mit vieler Mühe nur soviel erfahren habe, daß sie gegenwärtig nicht mehr in Batum sind, so würde ich demjenigen unter Euch, der mir behilflich sein könnte und wollte, mich mit Herrn Schröder in Verbindung zu setzen, sehr dankbar sein. Herrn Schröders Wunsch war damals, das Geld lieber an ihre Handels-Firma in Deutschland, Frankfurt am Main, zu schicken. Vielleicht könnte mir auch der Herr Konsul Lorenz in Winnipeg, (falls er diese Zeilen lesen sollte) behilflich sein. Ich würde freundlichst darum bitten.

Für etwaiges Entgegenkommen einen herzlichen Dank im Voraus.

Mit brüderlichem Gruß an die obengenannte Geschwister unterzeichnet

John G. Dyck
Box 5, Mennon, Sask.

Altona, Man.

In der Nummer vom 20. April ist eine kleine Mitteilung von den Schreckenszeiten, die wir alle dort erlebt haben. In dem Blatte auf Seite 2 lese ich Folgendes: „Den 3. Februar 1927 auf einer Bibelbesprechung in Rückenau, Südrußland erzählte der junge Br. Abr. Olfert, usw. Die Unterschrift lautet H. F., die mir unbekannt ist und auch die Gegend. Ich bitte, mir des Einsenders Adresse zuzusenden, denn ich glaube, meinen Bruder gefunden zu haben, den ich für tot hielt. Heinrich Olfert.

(Bitte! Ed.)

Juman Kans. 12. Juni 1927.
Unser Vater ist im September gestorben. Die Kinder.
(Wie war sein Name? Ed.)

An die deutschen Kirchengemeinden, Vereine, Klubs, Schulen im Ausland.

Das deutsche Ausland-Institut, Stuttgatr, Haus des Deutschtums, ist diejenige Stelle in Deutschland, die systematisch alle Materiallien über die Betätigung des Auslanddeutschtums sammelt. Alle Drucksachen, Satzungen, Protokolle, Bücherei-Verzeichnisse, Festprogramme, sind willkommen. Auch Bilder von Vereinsveranstaltungen von Vereinsgebäuden oder führenden Persönlichkeiten des Deutschtums im Ausland werden für das Bild- und Lichtbildarchiv begrüßt. Die deutschen Organisationen im Ausland werden zudem auf diesem Wege durch die deutsche Auslandspresse gebeten, Berichte über den neuesten Stand ihres Vereinslebens, über neuere Vorstandswahlen usw. einzusenden, die nicht nur zur Veröffentlichung gelangen sollen, sondern auch für die Eintragungen in die Kartothek der deutschen Vereinswesens im Ausland wertvoll sind. Den deutschen Vereinigungen im Ausland stellt sich das Deutsche Ausland-Institut gerne zu irgendwelchen Besorgungen und zur Erfüllung besonderer Wünsche in der deutschen Heimat zur Verfügung.

Eine Frage.

Wie lautet das Gesetz in dem Falle, wenn ein Arbeitgeber den Arbeitnehmer, den er auf acht Monate hat, nach zweitägiger Kündigung entläßt, trotzdem er mit der getanen Arbeit zufrieden ist, und doch den monatlichen Durchschnittslohn nicht zahlt. Der Arbeitnehmer ist wegen Unwetter entlassen. Es wird dem Arbeitnehmer wie auch dem Arbeitgeber sehr nützlich sein. Ein Leser.

(„Nordwesten" und „Vorwärts" möchten kopieren.)

Deutscher Unterricht.

Am 4. Juli beginnt in der deutschen reformierten Zionskirche, Winnipeg, ein Unterricht in deutscher Sprache und Religion, täglich, außer Sonnabend von 9 bis 12 Uhr vormittags, geleitet von dem unter unserem Volke in Winnipeg hoch geschätzten Pastor Arthur Peterhänsel.

Briefkasten.

Berichtet uns bitte die Adressen von Frank P. Quiring, Abram Töws, und J. J. Töws, früher wohnhaft in Toddlake, Mont.

Frau Albertine Giese. Bitte gib uns Deine volle Adresse an.

Peter Friesen, Hochstadt. Bitte gib uns den Namen der Postoffice.

P. J. D. Dominion City. Die Blätter können Sie behalten.

—Mit der gemeinsamen Verwarnung Rußlands durch die anderen europäischen Länder wird es nichts und sie wird infolge nüchternen Nachdenkens unterbleiben. Die Befürchtung, daß dadurch das Nationalgefühl der Russen bis zu gefährlicher Höhe aufgestachelt werden könnte, hat dazu geführt, daß die geplante Warnung gegen weitere kommunistische Propaganda der Russen im Ausland und gegen angebliche Sowjet-Schreckensherrschaft im Inland aufgegeben worden ist. Die in Genf zur plötzlich zum Abschluß gekommenen Sitzung des Völkerbundrats versammelten Außenminister haben von ihrer urspringlichen Absicht, eine solche formelle Kollektivnote nach Rußland abzusenden, Abstand genommen, weil sie zu der Ansicht gelangt sind, daß dadurch in Moskau der Eindruck erweckt werden könnte, daß eine geeinte Front der Mächte gegen Rußland gebildet werde.

Dem Vernehmen nach war es vor allem der Vertreter Polens, der davon abriet, Rußlands Zorn auch nur durch den Anschein von Feindseligkeit heraufzubeschwören. Er betonte, daß eine solche Kolektivwarnung dazu angetan sein würde, den russischen Nationalgeist ebenso intensiv zu erregen, wie es durch die militärischen Eingriffe nach der Beendigung des Weltkrieges geschah.



Der Editor in New York.

— Giuseppe M. Bellanca, der Erbauer des so glänzend erprobten Flugzeugs „Columbia", plant, wie sein Freund **Harry** Tudor von Beach 97 Str., Rockaway Beach, gestern mitteilte, die Errichtung eines regelmäßigen Luftdienstes zwischen Amerika und dem europäischen Kontinent.

Bellanca hatte in der Sache eine längere Besprechung mit Harry Tudor. Wie letzterer später bekannt gab, hat Bellanca die Fabrik der Aero Marine Co. zu Keyport, N. J., mit allem Zubehör erworben und wird ohne Verzug mit dem Bau von Flugzeugen nach dem „Columbia"-Typ beginnen. Eine große Anzahl Kapitalisten hat sich zur Finanzierung des Unternehmens erbötig gemacht, doch hat Bellanca alle Offerten dieser Art abgelehnt.

Unter Leitung von Clarence W. Chamberlin soll in allernächster Zukunft eine ganze Flotille Ueberseeflugzeuge in Dienst gestellt werden und mit dem Bau soll sofort nach Chamberlin's Rückkehr begonnen werden. Wo die Endstationen errichtet werden sollen, ist einstweilen eine offene Frage gelassen worden.

Sieben Sachen frei



Hier ist eine gute Gelegenheit für Sie, eine Uhr zu bekommen, die Sie vollständig befriedigen wird, indem sie richtig Zeit hält. Sie hat ein sehr starkes Gehwerk, 5 Jahre garantiert. Das Gehäuse kommt in einfachen und geschmackvollen Verzierungen. Die Uhr allein ist $5.00 wert; aber wenn Sie uns versprechen, daß Sie Ihre Freunde auf diese Gelegenheit aufmerksam machen und uns mehr Kunden zusteuern wollen, so geben wir Ihnen 7 sehr nützliche Sachen obendrein und die Uhr für nur $3.95. 1. Ein messer, 3. ein Paar vergoldeter Manvergoldetes Uhrband; 2. ein Taschenschettenknöpfe, 4. eine schöne Halstuchnadel, 5. eine Füllfeder, 6. ein Paar Kragen-Knöpfe, 7. ein Sicherheitsrasiermesser. Das Rasieren mit solchem Messer fühlt sich so, als ob Ihr Gesicht mit einem Samettüchlein abgewischt würde. Senden Sie uns kein Geld. Senden Sie uns nur Ihren Namen und Ihre Adresse und bezahlen Sie nur $3.95 wenn man Ihnen die Uhr mit den anderen sieben Sachen in's Haus bringt.

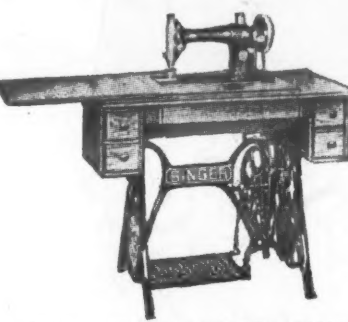
Oskin Manufacturing Co., Dept. 95,
15 W. Sandwich St Windsor, Ont.

KAUFMAN STATE BANK
124-126 N. La Salle Street
CHICAGO, ILL.

Eine Bank für jeden denkenden Einwanderer.

In Schiffskarten und Geldsendungsangelegenheiten stehen wir mit Auskunft gerne zur Verfügung. Wir sind stets Käufer für deutsche, österreichische, ungarische, polnische und russische etc. Wertpapiere und erwarten Ihre Offerte.

Gute Gelegenheit



Eine neue Singer-Nähmaschine zu kaufen mit $5.00 Anzahlung und $3.00 monatlich. Verlangen Sie einen Katalog frei. Auch haben wir eine große Auswahl gebrauchter Nähmaschinen zum Verkauf, deren Leistungsfähigkeit garantiert wird.

Weiter können Sie von 15 bis 20 Prozent sparen, wenn Sie Ihre Groceries durch uns beziehen. Verlangen Sie unseren Grocery-Katalog. Prompte und gute Bedienung!

Wholesale & Retail Groceries
Voth & Martens,
576 Selkirk Ave., Winnipeg, Man.

Ist das Tabakrauchen eine Tugend?

Eine kleine Broschüre von 3½ bei 5½ Zoll, 32 Seiten, mit Papier-Umschlag, schön gedruckt und gibt eine wertvolle Erklärung über das Tabakrauchen; wir haben noch vorrätig ungefähr 600 Exemplare; schöne Büchlein zu folgenden Preisen:

1 Exemplar	$0.05
6 Exemplare	0.12
12	0.20
25	0.40
50	0.60

Bitten bestellen Sie, ehe sie alle ausverkauft werden.

John F. Funk,
Elkhart, Indiana.

Sichere Geldanlagen.

Kaufe und verkaufe Land-Kontrakte, Mortgages, Industrie Aktien und Bonds, Schiffskarten auf allen Linier, Geldsendungen nach allen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigentum, 5 Prozent auf garantierte Spareinlagen, 7 Prozent auf Mortgages.

Wenden Sie sich an
Advokat H. Vogt,
819 Somerset Bldg., Winnipeg.

Möblierte Zimmer

Jacob Perk
85 Lily Street, Winnipeg, Man.
Phone 25 956
Kost und Quartier für mäßige Preise

Lehrer-Anstellung!

2-te Klasse Zeugnis und langjährige Erfahrung.

C. F. Penner,
491 Henry Ave., Winnipeg.

Kapital gesucht.

Wir besitzen die Vertretung mehrer großer Fabriken aus Europa für Canada und haben viel mehr Bestellungen, wie wir liefern können, weil unsere Ware überall verlangt wird und wir nicht genügend Kapital haben, einen großen Vorrat einzukaufen. Deshalb möchten wir mit einigen Personen in Verbindung treten, die ihr Kapital sicher und gewinnbringend anlegen wollen. Zehn Prozent wird garantiert, doch kann es viel mehr einbringen. Um volle Einzelheiten und Referenzen schreibe man an

Box K, c.o. Rundschau Publ. House,
Winnipeg, Man.

The Great Northern Railway

dient einem Ackerbau-Reich in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington und Oregon. **Niedrige Rundfahrtspreise.** Wir haben mehrere gute mennonitische Ansiedlungen an unserer Bahnlinie in Nord Dakota, Montana und Washington. Freie Bücher. Verbesserte Farmen zum Renten.

E. C. Leedy,
Dept. R. G. N. R'y,
St. Paul, Minn.

Sicherer Erfolg garantiert

durch unsern englischen Unterricht, brieflich erteilt. Ueberzeugen Sie sich noch heute. Schreiben Sie sofort um freie Auskunft.

Universal Institute (D151)
128 E 86; New York.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Kost und Quartier

für mäßige Preise zu haben bei:

J. A. Martens,
109 George Street
Winnipeg, Man.
(Osten von Lily St.)

Kost und Quartier

für mäßige Preise zu haben bei

Johan Peter Wiens,
72 Lily St. Winnipeg, Man.

Land

Wir haben verbesserte Farmen in den besten Distrikten von Manitoba und Saskatchewan an Mennoniten zu verkaufen, welche kleine Baranzahlungen machen können und den Rest auf leichte Bedingungen.

G. H. Balls & Company,
645 Somerset Block,
Winnipeg, Man.

Peace River Landkarte

mit Bilderbuch und wichtigen Beschreibungen dieser Gegend portofrei — mit Bestellung der **West-Canada Mail** im Voraus zahlbar $2.00 jährlich.

West-Canada Mail
820 Somerset Bldg.
Winnipeg, Man.

Canadian Pacific Steamships

Schiffskarten von und nach Europa für billigste Preise.

Einreiseerlaubnisse und Affidavits unentgeltlich.

Auslandspässe für Reisende ins Ausland.

Persönliche Aushilfe unseres Vertreters im Ausfüllen der verschiedenen Formulare.

Wir haben Niederlassungen in Hamburg, Berlin, Wien, Moskau und allen anderen größeren Städten Europas.

Um Auskunft wenden Sie sich bitte an den naechsten C. P. R. Agenten oder schreiben Sie in Deutsch direkt an

W. C. Casey, General Agent,
CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS
372 Main Street Winnipeg, Man.

Wir haben wieder die „Dreibände" (Heimatklänge, Glaubensstimme und Frohe Botschaft), herausgegeben von Br. A. Kröker auf Lager. Sie sind dieses Mal in echtem biegsamen Ledereinband. Der Preis ist portofrei **$2.25.** Bei Abnahme von 10 Exemplaren portofrei zu $2.00.

Die Bestellungen richte man an
Rundschau Publishing House,



Where Confederation Was Born

Room in Legislative Building at Charlottetown, P.E.I., where the first Conference was held.

Left, Tablet commemorative of the event.

INSCRIPTION

"Unity is Strength. In the hearts and minds of the delegates who assembled in this room on September 1st, 1864, was born the Dominion of Canada."

"Providence being their guide they builded better than they knew."

"This tablet is erected on the occasion of the fiftieth anniversary of the event."

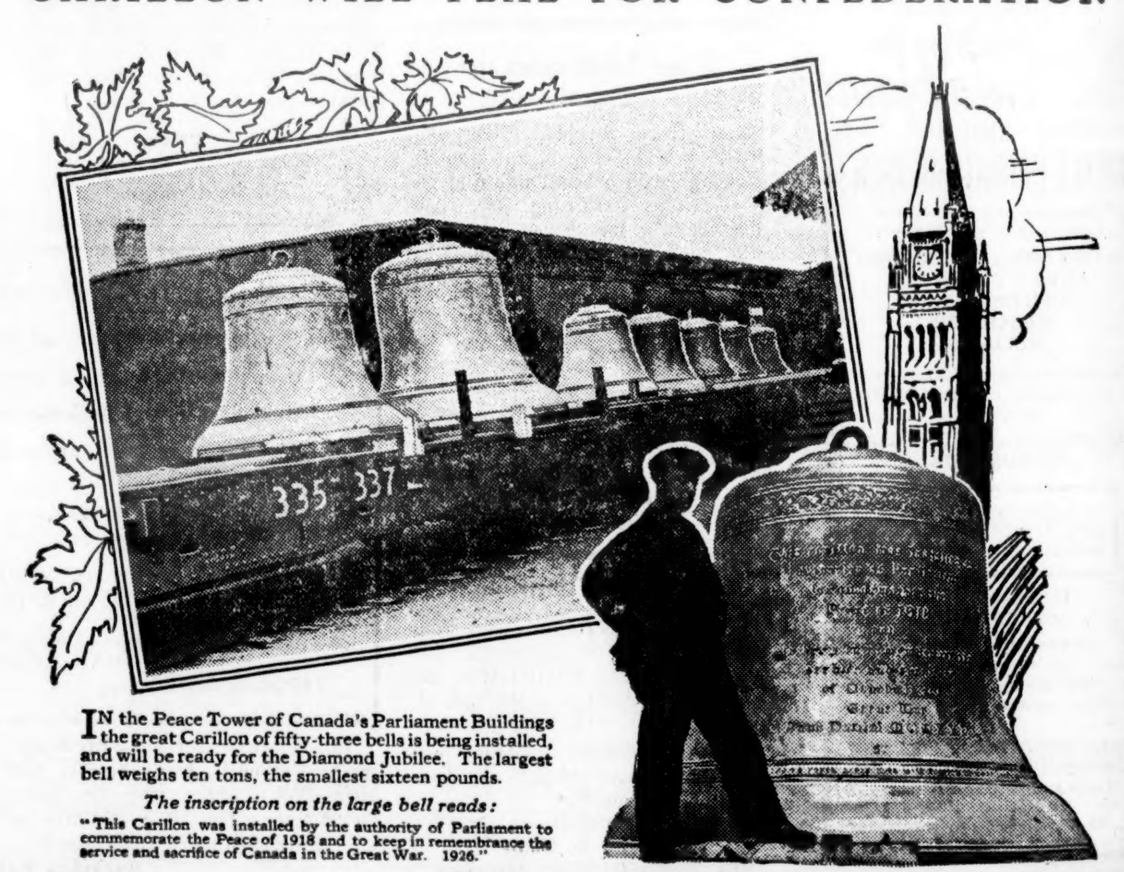
Rheumatische Schmerzen. „Mein Mann litt an Rheumatismus in seinen Schultern," schreibt Frau G. Stodola aus Montreal, Que. „Sein Arm war so steif geworden, daß er ihn nicht bewegen konnte. Forni's Alpenkräuter und Heil-öl-Liniment haben ihn von dem Uebel befreit." Diese berühmten Heilmittel haben sich von unschätzbarem Wert in der Behandlung rheumatischer Schmerzen erwiesen. Tausende von Briefen dankbarer Leute bezeugen ihre unvergleichlichen Vorzüge; sie werden direkt verkauft, nicht durch den Drogenhandel. Wegen näherer Auskunft und interessanter, freier Schriften wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Canada.

— „Taß", die amtliche Nachrichten-Agentur der Sowjets, erklärte, sie sei ermächtigt emphatisch die „groben Erfindungen" in Abrede zu stellen, die in Berichten der Auslandpresse inbezug auf die Verhängung des Krigeszustandes über Moskau und Leningrad, über Mobilmachung in der Ukraine und Massenunterdrückung in verschiedenen Städten Sowjet-Rußlands in Umlauf sind.

„Insbesondere," sagte sie, „ist nicht das Geringste wahr an den Berichten über die Hinrichtung von 28 früheren Offizieren in Moskau, noch an den Berichten über Massenhinrichtungen in Wladiwostok, Chelyabinsk, Tiflis, Charkow und anderen Städten." Die Erklärung fügt hinzu, daß normale Lebensverhältnisse ungestört, daß Vorschriften über Ein- und Ausreise im Lande unverändert seien und daß ein Massenabreisen der Fremden nicht bemerkt wurde.

CARILLON WILL PEAL FOR CONFEDERATION



IN the Peace Tower of Canada's Parliament Buildings the great Carillon of fifty-three bells is being installed, and will be ready for the Diamond Jubilee. The largest bell weighs ten tons, the smallest sixteen pounds.

The inscription on the large bell reads:

"This Carillon was installed by the authority of Parliament to commemorate the Peace of 1918 and to keep in remembrance the service and sacrifice of Canada in the Great War. 1926."

Verwandte gesucht

Möchte gerne erfahren, wo Johann Rempel sich befindet, welcher in Rußland in der Stadt Ekaterinoslaw bei Dr. Sbanduto gedokrert hat

Peter Rempel,
Fertile Sask.

Der Getreidemarkt von Winnipeg.

Preise vom 20. bis zum 25. Juni 1927.

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Robert MacInnes & Co., Ltd., 745 — 757 Grain Exchange, Winnipeg.
Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.

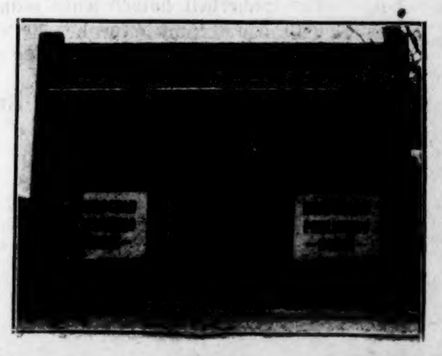
	Mon.	Dien.	Mitt.	Don.	Frei.	Sam.
Weizen:						
No 1 Northern	$1.61⅞	1.62¾	1.61⅞	1.59⅜	1.58½	1.57½
" 2 "	$1.57⅜	1.58¼	1.57⅜	1.54⅞	1.54½	1.53½
" 3 "	$1.50⅛	1.51	1.50¼	1.47¾	1.47	1.46
" 4	$1.40⅜	1.41¼	1.40⅜	1.37⅞	1.37	1.36
" 5	$1.30⅞	1.31¾	1.30⅞	1.28⅜	1.27½	1.26½
" 6	$1.16⅞	1.15¾	1.14⅞	1.12⅜	1.10½	1.09½
" 1 Durum	$1.49⅞	1.50¾	1.49⅞	1.47⅜	1.46½	1.45½
Rej 1 Nor	$1.49⅞	1.50¾	1.50⅞	1.48⅞	1.48	1.47
Tough 1 Nor	$1.48⅞	1.49¾	1.48⅞	1.46⅜	1.45½	1.44½
Hafer:						
No 2 C.W.	$ .67⅛	.67¼	.67¼	.65¼	.64⅝	.64½
" 3 C.W.	$ .64⅛	.64¼	.64¼	.62¼	.61⅝	.61½
" 1 Futterhafer	$ .62⅛	.62¼	.62¼	.60¼	.59⅝	.59½
Gerste:						
" 3 C.W.	$ .93	.93⅞	.93½	.90⅞	.90	.90⅛
" 4 C.W.	$ .89	.89⅞	.89½	.86⅞	.86	.85
" 1 Futtergerste	$ .84	.84⅞	.84½	.81⅞	.79	.78⅛
Flachs:						
" 1 N.W.	$1.99⅜	1.99¾	1.99½	1.97⅝	1.97⅞	1.97¾
" 2 C.W.	$1.96⅛	1.96¼	1.96	1.94⅛	1.94⅝	1.94½
Roggen:						
" 2 C.W.	$1.17	1.18¼	1.18½	1.15⅜	1.14⅜	1.13¼
"3 C W.	$.1.13¾	1.15	1.15⅛	1.09	1.07	1.05¾

Wir sind Abram D. Löwens, früher Fürstenland, später weiter gezogen. Unsere Eltern waren David Löwens, die Mutter Siemens Tochter, haben hier in Canada einen Onkel Jakob Siemens mit Kindern. Er wohnte früher in Rußland Fürstenland, von da nach Naumenka gezogen und von da nach Canada. Auch sind hier noch Heinrich H. und Peter H. Penners, auch habe ich gehört, daß Peter P. Johann P. und Abram P. Löwen, früher Rosentahl, hier sind. Bitte um ihre Adresse.

Abram D. Löwen.
Schönfeld, Wymark, Sask. Box 38.

Möchte gerne die Adresse folgender im Herbst 1926 aus Orenburg Eingewanderter erfahren: Johann Mierau, Klubnikowo, Gerh. G. Klassen, Dietrich D. Neufeld und Geschwister, Gertrude, Aaron und Katharina Martens, alle aus Dolinowka No. 9. und Jacob G. Krahn, auch No. 9.

Johann P. Penner.
Provost Alta, Box 77.



Mehl

Wer sucht nicht seinen Vorteil!

Denselben findet man„ wenn man in der Altonaer Mühle Mehl kauft. Die Mühle ist neu remontiert und liefert gutes Mehl.
Die Preise sind möglichst niedrig gestellt.
Laden hiermit die Bewohner der umliegenden Ortschaften ein, bei uns einmahlen zu lassen. Wir halten stets Mehl auf Läger zum Umtausch.
Bestellungen sind zu senden an

Altona Flour Mills, Altona, Man., Box 185.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. 56 083 WINNIPEG, MAN.

Rundschau-Kalender 1927

Wir haben eine weitere Anzahl Rundschau-Kalender für 1927 fertiggestellt. 80 Seiten stark. Preis 10 Cents. — Die Abhandlungen und Erzählungen veralten nicht. Er sollte in keinem Hause fehlen.

Druckarbeiten aller Art

von einem Adressenzettel bis zur Zeitschrift und zum Buche werden prompt, gewissenhaft und zufriedenstellend ausgeführt.
Kostenanschläge werden bereitwilligst gegeben. Man wende sich stets an das:

Rundschau Publishing House,
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

Bestellzettel.

An: Rundschau Publishing House
672 Arlington St. Winnipeg, Man.
Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
3. Das Zeugnis der Schrift ($1.00) $..........
4. The Christian Review ($1.00) $..........
5. Den Rundschau-Kalender ($0.10) $..........

Zusammen bestellt:
(1 u. 2 - $1.50; 1 u. 3 - $2.00; 1, 2 u. 3 - $2.25)

Beigelegt sind: $..........

Name ....
Post Office ....
State oder Province ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Schecks.)

Bitte meinem Nachbar (oder Freunde) Probenummer von ....
.... frei zuzuschicken. Seine Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....

Gesangbücher

(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

Bestellungen werden jetzt entgegengenommen. Man bestelle das Buch vom

Rundschau Publishing House
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neuer Store!

Mache bekannt, daß ich an Ecke Lily Str. und Logan Ave., einen Store eröffnet habe. Grocerie-Waren werden direkt an Kunden verkauft und auf Verlangen auch per Post oder Bahn in die Provinz verschickt.

Frische Farmprodukte als Butter, Eier und anderes werden jederzeit zu Marktpreisen gegen bares Geld angenommen oder auch auf Wunsch gegen Ware umgetauscht.

Bestellungen auf Schiffstickets nach und von Europa, Geldsendungen nach allen Ländern, Ankauf von Drillbugger, Separatoren und andere Aufträge werden schnell, billig und prompt ausgeführt. Sendet uns eure Aufträge.

C. H. Warkentin,

144 Logan Ave., Winnipeg, Man.

J. G. Kimmel & Co.

über 25 Jahre am Platz.

Schiffskarten

Direkte Fahrt von und nach Europa. Alle Klassen, hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Einreisescheine und Reisepässe werden schnellstens erwirkt.

Geldüberweisungen

Per Telegramm, Kabel, Post oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung. Prompt, sicher und reel ausgeführt nach allen Ländern.

Reise-Büro, Geldversandt, Versicherungen aller Art, Anleihen, Real Estate usw. werden alle in betreffenden Departements aufs beste und prompteste von erstklassigen Fachmännern geleitet.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 25 Jahre am Platze, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne persönlich weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in obigen sowie in Sachen und Anfertigungen legaler Dokumente wit Testamente, Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel, Concessionen, Reisepässe, Einreisescheine usw., für Canada sowie auch ausländische — für ausländische wird konsularische Beglaubigung erwirkt.

Wir garantieren für prompte und reele Erledigung in allen Departements.
Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an uns zu wenden. (Rechtsanwalts Bureau in Verbindung).

J. G. Kimmel & Co. Ltd.

656 Main Street, Winnipeg, Man.

Der Mennonitische Katechismus

Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung" und „apostolischem Glaubensbekenntnis") 13. Auflage, auf Buchpapier, schön geheftet, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes, und in keinem Hause fehlen sollte, fertig zum Versand. Preis portofrei $0.20
Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei $0.15
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

„Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen." —
Erzählung von J. Janzen. Zweite Auflage. 63 Seiten stark. Preis 25 Cents. Bei Abnahme von 12 Büchlein zu 20 Cents.

„Sein Blut."
Erzählung von J. Janzen. Zweite Auflage. 48 Seiten stark. Preis 20 Cents. Bei Abnahme von 12 Büchlein zu 16 Cents.

Wer ein Büchlein für sich und seine Familie haben will, von mennonitischer Meisterhand geschrieben, läßt sich dieses heute noch kommen vom

Rundschau Publishing House,